



GROSSER KLANG
IN VIRTUOSER VIELFALT



mo
MAGAZIN

2025 26



The News of the World Deserves Witnesses

WITNESS / OSKAR BARNACK



Leica - Witness to a Century

PRÄLUDIUM

ZUM AUTAKT



**Liebe Freundinnen und Freunde des
Mozarteumorchesters Salzburg!**

Was für ein Glück, in einer Stadt zu leben, in der Musik nicht nur Tradition, sondern gelebte Gegenwart ist! Gleich 135-mal können Sie das Mozarteumorchester in der Saison 2025/26 in Salzburg erleben – sei es in unseren eigenen Konzertreihen im Großen Festspielhaus, der Stiftung Mozarteum oder dem Orchesterhaus Nonntal, bei Musiktheatervorstellungen im Salzburger Landestheater, im Rahmen der Salzburger Festspiele, der Salzburger Kulturvereinigung oder der Mozartwoche.

Zusätzlich tragen wir unsere Musik weit über die Stadtgrenzen hinaus. Als musikalischer Botschafter der Mozartstadt sind wir international geschätzt – für unseren besonderen Klang, unsere Geschichte und die künstlerische Exzellenz. Das 1841 unter Mitwirkung von Constanze Mozart gegründete Mozarteumorchester gilt heute zu Recht als „das Original“.

UNSERE MUSIK FÜR ALLE!

Mit niederschweligen Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten sorgen wir regelmäßig für einen unkomplizierten Kontakt mit allen Generationen. Unser Orchester ist in Salzburg zuhause und wird von Stadt und Land getragen – wir sind für alle Salzburgerinnen und Salzburger sowie unsere begeisterten internationalen Gäste da!

Im Herbst startet unsere neue „Constanze Mozart Orchesterakademie“. Damit setzen wir einen wichtigen Schritt für eine musikalische Zukunft: Wir fördern junge Talente und geben unsere Erfahrung weiter – mit dem Ziel, das Feuer der Musik auch in kommenden Generationen zu entfachen.

Blättern Sie durch unser Magazin, lassen Sie sich inspirieren – und vor allem: Kommen Sie zu unseren zahlreichen Konzerten! Wir freuen uns auf viele gemeinsame musikalische Erlebnisse mit Ihnen ...

Herzlich,

Siegwald Bütow
Orchesterdirektor
Mozarteumorchester Salzburg



Doll

KUNSTGÄRTNEREI
seit 1929

Kunstgärtnerei Doll
Nonntaler Hauptstraße 79, Salzburg
Telefon +43 662 82 18 29-0 office@doll-salzburg.at
www.doll-salzburg.at



**STEFAN
SCHNÖLL**
LANDESHAUPTMANN STV.
LAND SALZBURG

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des Mozarteumorchesters Salzburg!

Das Mozarteumorchester hat sich nicht nur als eines der führenden Orchester im deutschsprachigen Raum etabliert, sondern trägt auch wesentlich zur kulturellen Identität Salzburgs bei. Seit seiner Gründung vor mehr als 180 Jahren hat es sich kontinuierlich weiterentwickelt und beeindruckt heute mit einem Programm, das sowohl klassische Meisterwerke als auch moderne Kompositionen umfasst.

Die Musik schafft Momente der Inspiration und des Nach-

denkens, fördert den Austausch zwischen Kulturen und spiegelt unsere gemeinsamen Werte wider. Das Mozarteumorchester bringt diese besondere Sprache der Musik auf die Bühne und begeistert jedes Jahr ein breites Publikum.

Ich danke allen Musikerinnen und Musikern und allen, die hinter den Kulissen tätig sind, für ihre unermüdliche Arbeit und ihr Engagement. Ohne ihre Hingabe und Leidenschaft wäre dieses kulturelle Juwel nicht möglich.

Ich lade Sie herzlich ein, die kommenden Konzerte und Projekte des Mozarteumorchesters zu erleben und sich von der Magie der Musik und der Klangkultur des Orchesters verzaubern zu lassen!

Stefan Schnöll



**BERNHARD
AUINGER**
BÜRGERMEISTER
STADT SALZBURG



Liebe Leserinnen und Leser,

das Mozarteumorchester Salzburg ist eine musikalische Institution, die weit über unsere Stadt hinaus strahlt. Das Orchester bereichert mit seiner Vielseitigkeit und seinem Können das kulturelle Leben in Salzburg. Von der beeindruckenden musikalischen Untermalung der Aufführungen im Landestheater bis hin zu internationalen Auftritten, die unser kulturelles Erbe in die Welt hinaustragen, ist das Mozarteum Orchester ein unverzichtbarer Botschafter unserer Stadt.

Ein Höhepunkt dieser Vielseitigkeit war und ist das Kooperationsprojekt „Klingende Geschichte“ mit der Stadt:Bibliothek. In diesem Jahr hatte ich die Ehre, als

Vorleser gemeinsam mit dem Orchester auf der Bühne stehen zu dürfen. Es war ein wundervolles Erlebnis, die zauberhafte Verbindung von Literatur und Musik hautnah zu erleben und Teil dieses harmonischen Zusammenspiels zu sein. Solche Projekte verdeutlichen, wie tief die Kultur in den Herzen der Salzburgerinnen und Salzburger verankert ist und wie das Mozarteumorchester dazu beiträgt, diese Kultur lebendig zu halten und weiterzuentwickeln.

Ich danke dem Mozarteumorchester Salzburg für seine außergewöhnlichen Leistungen und seinen Beitrag zur kulturellen Vielfalt unserer Stadt. Mögen diese wunderbaren Klänge uns weiterhin begleiten und inspirieren.

Bernhard Auinger





ALLE PROJEKTE IN SALZBURG WAREN
FÜR MICH BISHER ECHTE HIGHLIGHTS!

DIE MAGIE DER MUSIK UND DAS GOLD DER STILLE

Von Micky Kaltenstein

Exzellente Vorbereitung und fundierte Recherche, echte Demut und tief empfundene Freude an der Musik: Der Chefdirigent Roberto González-Monjas erzählt von seiner ersten Spielzeit mit dem Mozarteumorchester ...

Herr González-Monjas, wie ist es Ihnen in Ihrer ersten Saison als Chefdirigent mit dem Mozarteumorchester ergangen?

Es war einfach wunderbar! Um ehrlich zu sein, hat es sich gar nicht wie ein „Start“ angefühlt, da wir in den letzten Jahren bereits intensiv zusammengearbeitet haben. Ich

glaube, wir haben eine natürliche und unkomplizierte Art der Zusammenarbeit entwickelt: Ob bei großen Chorwerken wie Beethovens Neunter, bei kammermusikalischer Ballettmusik wie Glucks „Don Juan“ oder bei den Aufnahmen von Mozarts Violinkonzerten – alle Projekte in Salzburg waren für mich bisher echte Highlights!

Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den Musikerinnen und Musikern entwickelt?

Ich denke, wir haben sehr schnell ein großes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Unsere Arbeit ist zügig und unglaublich effizient. Wir lernen

uns gegenseitig immer besser kennen – sowohl menschlich als auch musikalisch. Wir haben viel Spaß bei der gemeinsamen Arbeit! Ob in der Probe oder auf der Konzertbühne – diese „Spielfreude“ ist mir sehr kostbar, denn sie ist das beste Mittel, um Musik zum Leben zu erwecken und eine Verbindung zum Publikum herzustellen.

Haben Sie einen Trick, wie Sie alle Orchestermitglieder ins „Boot“ holen – wie überzeugen Sie?

Nun, der einzige Weg, ein so intelligentes und erfahrenes Orchester wie das Mozarteumorchester zu überzeugen, ist eine exzellente

Vorbereitung: Wenn ich gut recherchiert habe, jede einzelne Note durchdacht ist und ich eine klare Vorstellung vom Werk mitbringe, erkennt und respektiert das Orchester das.

Ein neues Programmangebot sind „Robertos Gustostücker!“ – was steckt dahinter, was ist die Idee dazu?

Die „Gustostücker!“ sind eine Möglichkeit, um bekannte Meisterwerke in einem neuen Licht zu präsentieren. Wir alle lieben und genießen Symphonien wie Mozarts „Jupiter“ oder Beethovens „Pastorale“, aber es gibt so viele faszinierende und interessante Details in diesen Werken, über die kaum jemand spricht. Ich erzähle an den Abenden von

den Beweggründen und den Hauptelementen der Stücke und belege diese Hinweise mit musikalischen Live-Beispielen des Orchesters. Durch den Vergleich mit anderen Symphonien, durch das bewusste Hören, wie andere Komponisten ähnliche ästhetische Fragen angegangen sind, und durch das Verstehen, warum das jeweilige Werk überhaupt geschrieben wurde, können wir zusammen spannende Einblicke in den Denkprozess eines Komponisten gewinnen. So erleben wir diese Werke gemeinsam auf eine völlig neue Weise!

Nächstes Jahr werden alle fünf Violinkonzerte von Mozart als CD veröffentlicht – warum war Ihnen dieses Projekt so wichtig?

Ich glaube, jede Geigerin und jeder

Geiger der Welt hat eine besondere Beziehung zu Mozarts Violinkonzerten: Man lernt sie oft schon als Teenager, sie begleiten einen durch die gesamte Karriere und helfen einem letztlich auch, das eigene Instrument – und gleichzeitig sich selbst – besser kennenzulernen.

Wie ist es Ihnen persönlich mit den Violinkonzerten von Wolfgang Amadé Mozart ergangen?

Für mich waren Mozarts Violinkonzerte ein echter Wendepunkt, da ich die meisten während meines Studiums in Salzburg gelernt habe. Die enorme Inspiration, die ich damals – in Verbindung mit Mozart – bekommen habe, hat etwas in mir geweckt und mich auf die Suche nach meiner eigenen künstlerischen Stimme ge-

schickt. Jetzt fühlt es sich an wie ein Kreis, der sich schließt: Nach Jahren der Suche, des Erkundens und des Ausprobierens darf ich meine ganz eigene Interpretation dieser wundervollen Werke präsentieren.

Was haben Sie im Vorfeld über die Violinkonzerte herausgefunden, was haben Sie dazu recherchiert?

Es gibt so viele unterschiedliche Ebenen und unglaublich interessante Informationen. Ein besonderer Fokus von mir lag darauf, eine klare Erzählung zu entwickeln, die das Verhältnis zwischen Mozart und der Geige darstellt. Ich habe es auch sehr genossen, in die Welt der virtuellen Violinkonzerte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einzutauchen: Haben Sie schon einmal von Felice Giardini, Thomas Linley und Leopold Hoffmann gehört? Oder vom sehr einflussreichen Josef Mysliveček?

Was haben diese Herren gemeinsam?

Nun ja, diese und viele andere Komponisten, die Mozart noch persönlich gekannt hat, haben ganz erstaunliche Werke für Violine geschrieben, die mit Sicherheit großen Einfluss auf Mozarts fünf Violinkonzerte hatten. Besonders bereichernd war es auch, die Motivation hinter diesen Konzerten zu entdecken: Warum hat er sie überhaupt geschrieben, und warum genau so, wie er es getan hat?

Was war für Sie die größte Herausforderung in der Vorbereitung?

Die vermutlich schwierigste Hürde im gesamten Prozess für mich war es, alte Gewohnheiten und etablierte Traditionen bei diesen Stücken loszulassen. Da Mozarts Violinkonzerte bei jedem Orchesterprobenspiel und bei jedem Wettbewerb gespielt werden, gibt es sehr viele standardisierte Elemente: Tempo, Artikulation, Phrasierung, Verzierung ... Es hat lange gedauert, aber ich habe versucht, einen frischen Blick zu entwickeln – ganz im Sinne der Musik selbst, ihrer Motivation und ihrem ursprünglichen Charakter als unterhaltsame, kreative Musik.

Wie fühlt es sich an, vor dem Orchester zu stehen und diese eigene Idee eines Klangs endlich zu erleben?

Es ist fast überwältigend! Manchmal verbringe ich viele Monate mit der Vorbereitung eines einzigen Werks: Ich konzentriere mich auf jedes Detail, überarbeite meine Konzeption ständig, entwickle neue Ideen ... Und dann, wenn all diese Elemente im Klang zusammenkommen – das ist einfach unbeschreiblich!



2025
2026



”

Mozart und die Violinkonzerte haben etwas in mir geweckt und mich auf die Suche nach meiner eigenen künstlerischen Stimme geschickt.

Roberto González-Monjas



Der neue Chefdirigent hat sich mit seiner leidenschaftlichen Musikalität und der charismatischen Ausstrahlung direkt in die Herzen seines Publikums gespielt.



Sie teilen Ihre Arbeit auf viele Orte dieser Welt auf – wie behalten Sie den Überblick und vor allem Ihre Energie?

Für mich ist Disziplin sehr wichtig: sei es beim Studium, beim Üben, beim Reisen, beim Sport oder bei der Erholung ... Eine klare Lebensstruktur hilft mir, den Überblick und auch meine Zufriedenheit zu behalten. Ich nehme mir bewusst Zeit für Familie, Sport, Kochen, Natur, Meditation ... all diese Dinge lassen mich gut geerdet bleiben.

Welche Musik hat Sie als Kind besonders geprägt – gibt es ein erstes musikalisches „Erweckungserlebnis“?

Für mich war klar, dass ich Geige lernen möchte, nachdem ich eine Aufnahme von Anne-Sophie Mutter mit Beethovens Violinkonzert im Fernsehen gesehen hatte. Meine Eltern erzählen noch heute, dass es unmöglich war, mich davon abzubringen, es musste unbedingt die Geige sein!

Was bedeutet Ihnen Stille – sowohl im musikalischen als auch im persönlichen Sinne?

Stille ist genauso wichtig wie die Musik und wie Worte. Ohne Stille gibt es keine Reflexion und keine Selbstbeobachtung. Genauso wie Musik die Stille braucht, um ausdrucksvoller zu sein und sich der menschlichen Sprache anzunähern, brauchen wir

Menschen die Stille, um besser zu werden, um uns Fragen zu stellen, um uns Zeit zum Zuhören zu nehmen. Stille ist Gold!

Gibt es ein Werk, das Sie immer wieder neu entdecken – und das Sie nie loslässt?

Ich glaube, die meisten Werke zeigen einem jedes Mal etwas Neues, wenn man sie studiert – solange man neugierig und demütig bleibt. Ich denke, dass wir Dinge in einer Partitur erst dann entdecken, wenn wir bereit dafür sind: Jedes Mal, wenn ich nach längerer Zeit wieder eine Symphonie von Mozart, Beethoven oder Mahler öffne, erzählt mir die Partitur eine ganz andere Geschichte – aber die Partitur hat sich ja nicht verändert, sondern ich habe mich verändert. Ich hoffe, dass ich weiterhin lernen und mich entwickeln kann, damit mir diese Meisterwerke jedes Mal aufs Neue ihre Geheimnisse verraten, wenn ich zu ihnen zurückkehre.

Gibt es Rituale, die Sie vor einem Konzert gemeinsam mit den Musikerinnen und Musikern machen?

Das einzige Ritual ist unsere Generalprobe am Vormittag, bei der wir das Programm einmal komplett durchspielen, letzte Korrekturen machen und sicherstellen, dass wir alle zu hundert Prozent bereit für den Konzertabend sind.

... und Rituale, die Sie nur für sich selbst brauchen?

Ich versuche, am Nachmittag vor einem Konzert etwas zu ruhen und alle Partituren noch einmal durchzugehen, damit ich ab der ersten Minute ganz in der Musik bin. Ansonsten habe ich keine Rituale – ich bin kein abergläubischer Mensch.

Wie wichtig ist Ihnen die Kommunikation mit dem Publikum, auch über die Musik hinaus?

Sie ist mir extrem wichtig! Das Publikum besteht aus neugierigen, interessierten Menschen, die zu den Konzerten kommen, weil sie Musik lieben – das sollte niemand von uns jemals für selbstverständlich nehmen! Deshalb ist es wesentlich, in Kontakt zu bleiben, mir die Zeit zu nehmen und neue Formate sowie neue Wege zu entwickeln, um die Geschichten hinter den Stücken, die wir spielen, zu erzählen. So kann ich sicherstellen, dass unser Publikum entweder etwas Neues gelernt oder etwas Besonderes empfunden hat, wenn es wieder nach Hause geht.

Wie definieren Sie musikalische Authentizität – ist sie wichtiger als Perfektion?

Absolut – Perfektion ist völlig überbewertet! Authentizität bedeutet Ehrlichkeit, Hingabe, Leidenschaft und Engagement – und das sind Werte, die Kunst erst ermöglichen. Ich bin viel mehr daran interessiert,

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS

Geboren 1988 in Valladolid, Spanien. Studierte u. a. an der Universität Mozarteum in Salzburg. Begann seine Karriere als Sologeiger, Konzertmeister und Kammermusiker. Berufliche Stationen waren z. B. das Orquesta Sinfónica de Galicia in Spanien, Dalasinfoniettan in Schweden, das Musikkollegium Winterthur in der Schweiz, das Belgische Nationalorchester, die Iberacademy in Kolumbien sowie eine Tournee mit dem Belgischen Nationalorchester durch das Vereinigte Königreich und Belgien. Roberto González-Monjas unterrichtet als Professor für Violine an der Guildhall School of Music & Drama. Seit 2019 ist er dem Mozarteumorchester als Gastdirigent verbunden, mit Beginn der Saison 2024/25 sogar in der Position des Chefdirigenten.



Risiken einzugehen und magische Momente auf der Bühne zu kreieren, als auf Nummer sicher zu gehen, nur um der Perfektion willen.

Welche Rolle spielen Improvisation und Spontaneität in Ihrer musikalischen Arbeit?

Die eigentliche Probenarbeit ist normalerweise sehr strukturiert und gut geplant – es geht darum, eine Richtung und ein Konzept für unser Konzert festzulegen. Aber sobald wir auf der Bühne sind, gibt es immer ein

gewisses Maß an Spontaneität – wie viel, hängt vom Vertrauen zwischen Orchester und Dirigent ab. Und genau daraus entstehen oft die schönsten Momente. Es gibt kein besseres Gefühl, als etwas anders zu machen und trotzdem vollkommen im Einklang miteinander zu sein. Was für eine unglaubliche Verbindung!

Wenn Sie nicht Musiker geworden wären – welcher Beruf hätte Sie vielleicht erfüllt?

Ich denke, ich wäre entweder Archi-

tekt oder Koch geworden. Die Idee, Räume zu schaffen, die das Leben der Menschen verbessern, fasziniert mich – genauso wie die Vorstellung, Emotionen durch Essen auszudrücken. Es ist ein bisschen so wie in der Musik: Ein Koch nimmt seine Gäste ja auch mit auf eine Reise ...

Und wie erleben Sie die Rolle eines Orchesters in der heutigen Gesellschaft?

Ein Orchester sollte eine unersetzliche Institution sein: Einerseits eine Quelle für Kultur, Emotionen und Erlebnisse, die über Klang und Musik



SALZBURGER FESTSPIELE 18. JULI – 31. AUGUST 2025

OPERA

Georg Friedrich Händel GIULIO CESARE IN EGITTO
Arnold Schönberg/Gustav Mahler ONE MORNING TURNS INTO AN ETERNITY ERWARTUNG · DER ABSCHIED
Antonio Vivaldi/Ovid HOTEL METAMORPHOSIS · Gaetano Donizetti MARIA STUARDA
Peter Eötvös DREI SCHWESTERN · Giuseppe Verdi MACBETH
Wolfgang Amadeus Mozart ZAIDE ODER DER WEG DES LICHTS · Michael Jarrell KASSANDRA
Salvatore Sciarrino MACBETH · Wolfgang Amadeus Mozart MITRIDATE, RE DI PONTO
Umberto Giordano ANDREA CHÉNIER · Jean-Philippe Rameau CASTOR ET POLLUX

KONZERT

OUVERTURE SPIRITUELLE Fatum · Igor Strawinsky DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN · WIENER PHILHARMONIKER
ORCHESTER ZU GAST · KIRCHENKONZERT · D-S-C-H Dmitri Schostakowitsch · À PIERRE Pierre Boulez
KAMMERKONZERTE · SOLISTENKONZERTE · LIEDERABENDE · KLEINE NACHTMUSIKEN
MOZART-MATINEEN & SOIRÉE · MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG · CAMERATA SALZBURG
HERBERT VON KARAJAN YOUNG CONDUCTORS AWARD · YOUNG SINGERS PROJECT · SONDERKONZERTE

www.salzburgfestival.at



SIEMENS



WÜRTH



Donata Wenders, Leiko Dreaming (Portrait Leiko Ikemura), Berlin, 2017, Silver Gelatin Print © Donata Wenders

hinausgehen. Andererseits ist ein Orchester der perfekte Ort, um junge Menschen zu bilden und zu inspirieren. Musik hat eine unglaublich starke Kraft: Unabhängig von Sprache oder Alter verbindet sie uns, lässt uns Teil von etwas Größerem werden und lehrt uns Werte wie Teamarbeit, Disziplin, Toleranz und Hingabe. All das braucht unsere Gesellschaft heute nötiger als je zuvor.

Was war das schönste Kompliment, das Ihnen je eine Musikerin, ein Musiker oder jemand aus dem Publikum gemacht hat?

Einmal hatte ich die wunderbare Gelegenheit, für einen Mann mit fortgeschrittenem Alzheimer zu spielen. Während ich spielte, begann er zu sprechen, erinnerte sich an Namen und erkannte sogar das Stück, das wir spielten. Seine Tochter dankte mir später dafür, dass ich ihren Vater, wenn auch nur für ein paar Minuten, zu ihr zurückgebracht habe. Die Kraft der Musik ist wirklich grenzenlos!

Was sind Ihre liebsten Projekte in der kommenden Saison 2025/26?

Hier in Salzburg stehen einige aufregende Projekte an: Ich freue mich sehr auf die „Zauberflöte“ bei der Mozartwoche, auf die Aufführung von Franz Schmidts Zweiter Symphonie – ein Werk, das ich schon lange dirigieren wollte –, auf Mozarts „Requiem“ am 5. Dezember und auf die Uraufführung von „Blade“ von Christian Jost. Das wird eine wirklich spannende und vielfältige Saison!

Und was bekommen andere Teile der Welt von Ihnen zu hören?

In anderen Teilen der Welt freue ich mich besonders auf mein Debüt beim Los Angeles Philharmonic und bei den Bamberger Symphonikern sowie auf meine Rückkehr zum Oslo Philharmonic und zum Hong Kong Philharmonic Orchestra.

Viel Erfolg für die kommende Saison und herzlichen Dank für das Gespräch!

„
Die Kraft der Musik ist wirklich grenzenlos!
“



„
Für mich waren Mozarts Violinkonzerte ein echter Wendepunkt
“

Was an einem Sommerabend im Rahmen eines Gastspiels begann, ist nun – fast vier Jahre später – Realität geworden! Damals spielte Roberto González-Monjas bei den Innsbrucker Promenadenkonzerten Mozarts Violinkonzert Nr. 3 G-Dur und die Serenata notturna mit dem Mozarteumorchester open air und Orchesterdirektor Siegwald Bütow fragte ihn, ob er sich nicht vorstellen könne, alle Violinkonzerte Mozarts auf CD einzuspielen. Es folgten Jahre der intensiven Recherche und Studien der Partituren, die Auseinandersetzung mit allem, was Mozart über seine Violinkonzerte geschrieben hat, und nicht zuletzt eine ausverkaufte Konzertserie mit eben diesen Werken in der Stiftung Mozarteum.

Die Serenata notturna liegt bereits seit 2023 bei dem Label Berlin Classics als fertige CD vor und im Frühjahr 2026 wird dann endlich – viele Stunden Aufnahmezeit und -material später, die Dank des Tonmeisters Joël Cormier zu einem unglaublichen Gesamterlebnis geformt wurden – Roberto González-Monjas' Version der Mozart'schen Violinkonzerte vorliegen.





DIE KUNST DER SAISONPLANUNG

Ein Gespräch mit Orchesterdirektor Siegwald Bütow

Wie konzipiert man eine Konzertsaison für das Mozarteum-Orchester? Welche Herausforderungen bringt diese Aufgabe mit sich? Von Ideen und Notwendigkeiten, von Spielorten, Planungsschritten und der Freude am Gestalten ...

Herr Bütow, Sie haben nun die erste Saison mit dem neuen Chefdirigenten Roberto González-Monjas erlebt – wie läuft die Zusammenarbeit?

Fantastisch! Unsere Erwartungen

wurden in jeder Hinsicht übertroffen. Roberto bringt eine unglaubliche Energie und Begeisterung mit, die das Orchester und das Publikum gleichermaßen mitreißen. Die Konzerte sind ausverkauft, selbst bei Programmen, bei denen wir vorher etwas skeptisch waren, ob sie abwechslungsreich genug sind, um beim Publikum gut anzukommen. Seine Liebe zu Mozart ist ganz tief verwurzelt und sein Wissen unglaublich fundiert, das wird in jeder Aufführung spürbar.

Und wie gestaltet sich die tägliche Zusammenarbeit?

Sehr intensiv. Wenn Roberto in Salzburg ist, tauschen wir uns fast

täglich aus, oft auch zwischen den Proben. Meistens nutzen wir die Mittagspausen, um größere Themen zu besprechen. Ansonsten läuft viel über Text- oder Sprachnachrichten, egal, wo auf der Welt Roberto gerade ist. Meist bekomme ich auf jede Frage innerhalb weniger Stunden eine Antwort, das ist großartig!

Sie spielen selbst Geige – wie beeinflusst das Ihre Perspektive auf Roberto González-Monjas' Arbeit als Geiger und Dirigent?

Es inspiriert mich! Ich hatte eine Phase, in der ich meine Geige kaum noch in die Hand genommen habe. Aber wenn ich höre, wie Roberto

spielt und mit dem Orchester arbeitet, bekomme ich Lust, selbst wieder zu musizieren. Seine Art, Musik zu vermitteln, motiviert mich – und ich glaube, es geht nicht nur mir so.

Wie gelingt die Planung einer neuen Spielzeit?

Der erste Schritt ist immer die Abstimmung mit dem Landestheater, das ist unsere umfangreichste Partnerschaft. Wir spielen rund 80 Vorstellungen pro Saison, aufgeteilt auf sechs bis neun Produktionen. Die Premierentermine werden bereits drei Jahre im Voraus festgelegt, das ist der erste Anker. Anschließend sichern wir uns Termine in wichtigen Veranstaltungsorten wie dem Großen Festspielhaus für unsere Sonntagsmatineen und in der Stiftung Mozarteum für die Donnerstagskonzerte. Dazu kommen Fixpunkte wie die Mozartwoche, die Sommerfestspiele und unser traditionelles Mozart-Requiem am 5. Dezember, dem Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart. Wir spielen es im Wechsel mit der Camerata jedes zweite Jahr. Für die Salzburger Kulturvereinigung spielen wir in der Regel zwei Konzertwochen im Großen Festspielhaus pro Saison. Das ist die Grundstruktur der Saison und drum herum planen wir den Rest.

Wie schwierig ist es, die Konzerttermine festzulegen?

Das kann ein echter Drahtseilakt sein. Das Große Festspielhaus ist oft wochenlang für Proben geblockt – vor allem für die Opernproduktionen der Festspiele zu Ostern, Pfingsten und im Sommer. Vor Weihnachten wiederum ist es schwierig, weil ja das Adventsingen stattfindet. Aber

Sie arbeiten mit starken Partnern in Salzburg zusammen ...

... ja, neben dem Landestheater sind die Salzburger Festspiele ein wichtiger Partner für uns. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit dem Konzertbüro sowie einen intensiven Austausch über die Dirigent:innen und Programme unserer Mozart-Matineen. Zudem haben wir eine



über die Jahre hat sich eine gewisse Routine eingespielt und wir wissen, wann welche Zeitfenster für uns verfügbar sind.

sehr gute Kooperation mit der Stiftung Mozarteum. Das hat auch damit zu tun, dass wir aus demselben Nukleus stammen, nämlich Constan-

ze Mozart, die in den 1820er Jahren nach Salzburg gekommen ist, um hier die Mozartpflege zu etablieren. Daraus sind in Folge das Mozarteumorchester, die Stiftung Mozarteum als Nachlassverwalter und die Musikuniversität Mozarteum entstanden. Und dann haben wir noch die Salzburger Kulturvereinigung, die über mehrere Wechsel in der künstlerischen Leitung hinweg immer ein stabiler Partner geblieben ist, mit dem wir bestens zusammenarbeiten.

Wie viel Spielraum bleibt für Tourneen?

Sobald die Fixpunkte stehen, suche ich die Lücken für Tourneen und Gastspiele – das ist der nächste Schritt in der Planung. Dabei haben wir eine gewisse Rotation: Etwa jedes zweite Jahr machen wir eine große Deutsch-



land-Tournee, fahren nach Spanien und nach Italien. Zusätzlich planen wir Tourneen in Asien, die einen längeren Vorlauf brauchen. Für 2026 steht zum Beispiel Südkorea auf dem Plan, 2027 folgt Japan. Die Herausforderung dabei ist, dass jedes Land unterschiedlich weit vorausplant. Japan plant früh, Korea eher kurzfristig – das muss alles koordiniert werden.

Wie flexibel müssen Sie dabei sein?

Sehr! Tourneen sind wie ein großes Puzzlespiel. Wir werfen viele Angeln aus und schauen, wo jemand anbeißt. Manchmal klappt es, manchmal eben nicht. Deshalb haben wir immer auch einen Plan B und C im Ärmel. Und dann kann es auch Überraschungen geben, wie die aufgrund der steigenden Inflation kurzfristig abgesagte Japan-Tournee im Mai 2025, die uns die Möglichkeit gab, spontan ein neues Konzertformat mit Roberto González-Monjas zu erfinden: „Robertos Gustostücker!“ in der Stiftung Mozarteum.

Und wie sieht der nächste Planungsschritt aus?

Der nächste Schritt ist, die noch verbleibenden Lücken im Terminplan zu füllen: Entweder wir machen eine CD-Produktion, oder wir planen ein Format wie zum Beispiel unser Leopold-Hager-Dirigent:innenprojekt oder wir bedienen unsere Kooperation mit der Musikuniversität Mozarteum. Dabei haben Studierende der Dirigentenklassen die Möglichkeit, mit dem Mozarteumorchester zu arbeiten und ihre Abschlussprüfungen zu absolvieren.



Markus Tomasi, Trevor Pinnock und Siegwald Bütow im Rahmen der Spanien Tournee 2023

Wie findet schließlich das Programm in Ihre Planung?

Das ist dann ein weiterer Schritt: das Termingerüst mit konkreten Programmen aufzufüllen. Mit Roberto bespreche ich, welche Stücke oder Projekte er gerne machen würde, wie zum Beispiel die Violinkonzerte von Mozart. Dann schauen wir gemeinsam, wie es für ihn und seinen Terminkalender passt und ordnen sie den Konzertterminen zu. Dazu gibt es Programme, die mit Gastspielen und Tourneen verbunden sind, und daraus ergeben sich dann auch Programme und Solist:innen-Besetzungen für Salzburg. Und für die weiteren Termine engagiere ich in Abstimmung mit dem Orchester Gastdirigent:innen.

Gibt es besondere Kriterien für die Auswahl?

Die gibt es: Gemeinsam mit Roberto setzen wir für jede Saison bestimmte inhaltliche Schwerpunkte, und natürlich spielen die Werke und das Umfeld unseres Namensgebers eine besondere Rolle. Zugleich sollen die Programme auch immer Herausforderungen für das Orchester enthalten.

Mir ist wichtig, dass das Orchester sich weiterentwickelt und wachsen kann. Das bedeutet manchmal auch, Stücke auszuwählen, die vielleicht nur wenig oder gar nicht bekannt sind und außerhalb der Komfortzone liegen. Solche Herausforderungen müssen einfach sein ...

Das klingt nach hochkomplexer Struktur ...

... ja, die Planung ist äußerst fordernd, vor allem deshalb, weil unser Orchester ja über große Teile des Jahres in zwei Formationen arbeitet: Ein Teil spielt Oper im Landestheater, der andere Konzerte in Salzburg oder auf Tournee. Beide Formationen mischen sich aber ständig, und in der großen Symphonik im Festspielhaus ist das ganze Orchester gefragt, das ist eine echte logistische Herausforderung.

Was macht Ihnen an dieser fordernden Planung am meisten Freude?

Das große Ganze zu sehen! Es geht nicht nur um das Zusammenstellen von einzelnen Konzerten und Spielzeiten, sondern um die stetige

Entwicklung des Orchesters – im Inneren wie in der äußeren Wahrnehmung. So bauen wir unser Profil weiter aus, stärken unsere Marke und setzen strategische Akzente. Besonders spannend ist es, neue Programme und Kooperationen zu entwickeln. Zum Beispiel arbeiten wir mit jungen Dirigent:innen, veranstalten Meisterkurse oder vergeben Kompositionsaufträge. Oder wir wenden uns mit partizipativen Projekten wie dem „Symphonic Mob“ im Europark an neue Zielgruppen.

Was machen Sie konkret für die Markenstärkung des Orchesters?

Wir wollen mit allem, was wir machen, ein Image aufbauen und unsere Bekanntheit des Mozarteumorchesters regional und international steigern. Dafür brauchen wir ein Portfolio aus unterschiedlichen Mosaiksteinen: unsere Konzerte in Salzburg, Konzertübertragungen im ORF, Videostreams von den Salzburger Festspielen oder der Mozartwoche bei Arte. Zusätzlich machen wir CD-Produktionen, die dann auch über digitale Plattformen transportiert



werden. Idealerweise folgen auf diese Veröffentlichungen positive Besprechungen in Fachzeitschriften oder renommierte Preise. All das bringt wiederum Veranstalter:innen in Europa oder Asien dazu, Roberto mit unserem Orchester einzuladen, in der Gewissheit, dass dieses Gesamtpaket attraktiv für das dortige Publikum ist.

Die Kernkompetenz des Orchesters ist Mozart ...

... und unser Wunsch als Mozarteumorchester ist es, mit diesem Kernrepertoire weltweit präsent zu sein. Aber die Bandbreite reicht natürlich von Barock über Frühklassik sowie Klassik bis hin zu großer Symphonik des 19. Jahrhunderts und zeitgenössischer Musik. Und wir spielen im Landestheater das ganze Repertoire von klassischer Oper über Operette bis hin zum Musical. Das macht unsere Musiker:innen unglaublich vielseitig. Diese Flexibilität und die unterschiedlichen Besetzungsgrößen gibt es – glaube ich – so nur in Salzburg. Das ist wirklich ein Alleinstellungsmerkmal.

Welchen Stellenwert hat die zeitgenössische Musik für das Orchester?

Zeitgenössische Musik sollte ein selbstverständlicher Teil unseres Repertoires sein. Ich denke, dass wir als das von Stadt und Land Salzburg mit öffentlichen Mitteln finanzierte Orchester einen Bildungsauftrag haben. Und dazu gehört auch, unserem Publikum zeitgenössische Komponist:innen vorzustellen und sinnvoll in die Programme einzubetten. Wir hatten zum Beispiel über die vergangenen Jahre eine sehr intensive Zusammenarbeit mit Jörg Widmann als Komponist, Dirigent und Klarinetist und haben daher auch seine Werke regelmäßig gespielt.

Wie sehen die kommenden Projekte aus?

Für die Zukunft haben wir einige Kompositionsaufträge vergeben, an denen bereits gearbeitet wird. Ein Projekt finde ich besonders interessant, weil es zeigt, wie wir vorgehen: Wir versuchen, Komponist:innen dafür zu begeistern, sich in irgendeiner Form mit unserem Kernrepertoire – Mozart und Klassik – auseinanderzusetzen. Den deutschen Komponisten

Christian Jost konnten wir dafür gewinnen, ein Konzert für Vibraphon und Orchester zu komponieren. Er schreibt es für den Schlagzeuger Christoph Sietzen, der ja auch in Salzburg studiert hat. Dieses Stück bezieht sich auf Mozarts „Maurerische Trauermusik“, die in der Bläserbesetzung sehr besonders ist: Mit ihren drei Bassethörnern und einem Kontrafagott hat sie sehr dunkle Holzbläserfarben, die besonders gut mit dem Klang des Vibraphons harmonieren. Das ist ein wunderbarer Anknüpfungspunkt an Mozart. Dieses Werk wird im Frühjahr 2026 im Rahmen unserer Donnerstagskonzerte mit Roberto in Salzburg zur Weltaufführung kommen.

Welche besonderen Projekte warten in der kommenden Saison noch auf das Publikum?

Die szenische Produktion der „Zauberflöte“ mit Roberto González-Monjas im Rahmen der Mozartwoche 2026 wird ein echtes Highlight! Da kommt alles zusammen: die Kompetenz des Mozarteumorchesters mit seinem Chefdirigenten, eine herausragende Sängerbesetzung und Rolando Villazóns szenische Umsetzung, die inspiriert ist von den musikwissenschaftlichen und aufführungsgeschichtlichen Erkenntnissen der Stiftung Mozarteum. Das ist Mozart hoch drei!

Und ich freue mich sehr auf eine ganz besondere Rarität: ein „Werther“-Melodram nach Goethe des italienischen Geigers und Komponisten Gaetano Pugnani. Es handelt sich dabei um eine der frühesten musikdramatischen Umsetzungen dieses Romans. Der Dirigent Giovanni Antonini wird es im Rahmen eines Donnerstagskonzerts leiten, und als Sprecher konnten wir den Schauspieler Sabin Tambrea gewinnen.

Können Sie die Konzerte eigentlich noch genießen – oder sind Sie dabei mit organisatorischen Gedanken beschäftigt?

Ich freue mich sehr daran, wenn das Puzzlespiel am Ende aufgeht. Wenn das Orchester toll spielt, unser Publikum begeistert ist und die Musikkritik schwärmt, dann weiß ich: Die komplexe Planung hat sich gelohnt. Das ist für mich die schönste Anerkennung meiner Arbeit.



Unsere Musikstadt Salzburg verdient ein überragendes Konzertprogramm für die Menschen vor Ort, aus der Region und für unsere Gäste. Die Salzburger Kulturvereinigung liefert die Musik dafür in bestmöglicher Form. Jedes Konzert ist etwas Besonderes – musikalisch und daher auch gesellschaftlich. Seit vielen Jahren ist das Mozarteumorchester Salzburg fixer Bestandteil unserer Konzertreihen und wir freuen uns ganz besonders, dass wir dieses Orchester mit der weltweit einzigartigen Mozart-Expertise direkt in unserer Nähe haben und immer wieder darauf zurückgreifen können.

Benjamin Schmid
Künstlerischer Leiter
Salzburger Kulturvereinigung

PARTNER GEFLÜSTER



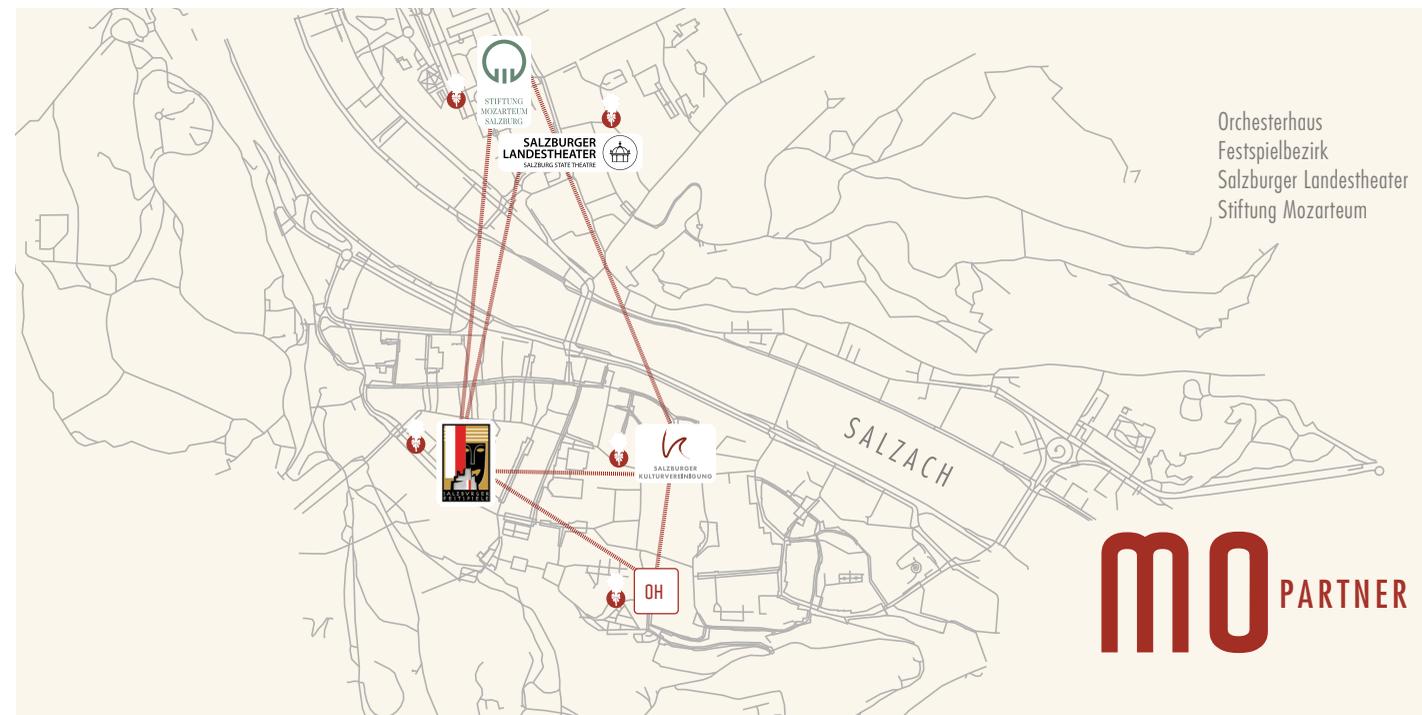
Das Mozarteumorchester Salzburg ist fest in der DNA der Salzburger Festspiele verankert und aus unserem Programm nicht wegzudenken. In den Mozart Matineen erklingt Mozart in seiner reinsten Form und gelebter Tradition.

Axel Hiller
Leitung Konzert und Medien
Salzburger Festspiele



Rolando Villazón
Intendant der Mozartwoche &
Künstlerischer Leiter
Internationale Stiftung Mozarteum

Die Stiftung Mozarteum und das Mozarteumorchester: eigentlich sind beide Salzburger Kulturinstitutionen ohne einander gar nicht denkbar, und das ist auch gut so! Jede Saison bereichert das Mozarteumorchester mit seinen Konzerten unseren Großen Saal und aus der jährlichen Mozartwoche ist das Mozarteumorchester sowieso nicht mehr wegzudenken. Seit meiner ersten Mozartwoche 2019 haben wir unsere Beziehung immer weiter intensiviert und unzählige, wunderschöne musikalische Momente gemeinsam gefeiert. 2026 geht nun für mich ein ganz besonderer Wunsch Erfüllung: gemeinsam wagen wir die Neuproduktion von Mozarts Meisterwerk „Die Zauberflöte“. Ich bin überglücklich, erstmals gemeinsam mit dem Mozarteumorchester eine szenische Neuproduktion zu realisieren, als Regisseur und künstlerischer Leiter der Stiftung Mozarteum. Mit Roberto González-Monjas haben wir den idealen musikalischen Leiter dieses besonderen Projekts in unserem Jubiläumsjahr. Ich freue mich auf unsere „Zauberflöte“ und auf noch ganz viel gemeinsame Musik.



STREICHER, BLÄSER, HARFE, PAUKE, STIMMFÜHRER*IN, KONZERTMEISTER*IN: DAS ORCHESTER BESTEHT AUS SO VIELEN STIMMEN UND PERSÖNLICHKEITEN, UND ES IST JEDES MAL EIN FASZINOSUM, ZU ERLEBEN, WENN SICH ALL DIESE MENSCHEN IN DEN DIENST EINER BESTIMMTEN HARMONIE UND EINER AUSSERGEWÖHNLICHEN KLANGINTERPRETATION STELLEN.

Für uns ist es eine Freude und ein Privileg, mit dem Mozarteumorchester und all den Menschen, die dieses Orchester ausmachen, auf regelmäßiger Basis zusammenarbeiten zu können. In seiner Funktion als Opernorchester des Salzburger Landestheaters ist das Mozarteumorchester für uns einer der wichtigsten Partner. Erst in der gemeinsamen Annäherung an ein Werk, in den konzentrierten Proben und in der Kombination mit den Stimmen unserer Solist:innen, unseres Chors und unter der Federführung der Dirigent:innen kann jede Opernproduktion in ihrer ganz eigenen Qualität entstehen.



rend der barocke Klang Händels und seiner Oper „Giulio Cesare“ eine ganz andere Intimität und Transparenz verlangt. Als zeitgenössische Oper präsentieren wir als österreichische Erstaufführung den Titel „Berlin Alexanderplatz“ aus der Feder der Gebrüder Bhatti nach dem Roman von Döblin, wobei dieses Werk einen interessanten Kontrapunkt zu der elegisch-romantischen Oper „Eugen Onegin“ von Tschaiowsky bieten wird. Mit dem Monty Phyton Oratorium „Not the Messiah“, unserem Evergreen „The Sound of Music“ und einer Kinderfassung von Mozarts „Die Zauberflöte“ ergänzen wir das Programm des gemeinsamen Schaffens.

Wir freuen uns auf viele, vielfältige musikalische Begegnungen mit dem Mozarteumorchester und dem Ensemble des Salzburger Landestheaters.

Carl Philip von Maldeghem
Intendant des Salzburger Landestheaters

Leslie Sukanandarajah
Musikdirektor des Salzburger Landestheaters

Für die Spielzeit 2025/2026 haben wir uns eine ganze Serie von Werken vorgenommen, die das gemeinsame Interesse an einem vielfältig inspirierten Repertoire gewidmet sind. Den Auftakt macht eine Neuinszenierung von Mozarts „Don Giovanni“ im Dirigat von Carlo Benedetto Cimento und der Inszenierung der neuen Oberspielleiterin Alexandra Liedtke: Die gemeinsame Mozartpflege gehört zu einer der Säulen unserer Salzburger Dramaturgie. Im archaischen Raum der Felsenreitschule wird „Der fliegende Holländer“ unter der Leitung vom Musikdirektor Leslie Sukanandarajah auf die Bühne kommen, wäh-

SPIELZEIT 2025/2026

OPER

DON GIOVANNI
Wolfgang Amadeus Mozart

**DER FLIEGENDE
HOLLÄNDER**
Richard Wagner

GIULIO CESARE
Georg Friedrich Händel

EUGEN ONEGIN
Pjotr Iljitsch Tschaikowski

**BERLIN
ALEXANDERPLATZ**
Vivan & Ketan Bhatti

**DIE KLEINE
ZAUBERFLÖTE**
Wolfgang Amadeus Mozart

MUSICAL

**PRISCILLA
QUEEN OF THE DESERT**
Stephan Elliott / Allan Scott

**MONTY PYTHON'S
NOT THE MESSIAH**
Eric Idle / John Du Prez

THE SOUND OF MUSIC
R. Rodgers / O. Hammerstein

BALLETT

CARMEN / ROSA / BOLÉRO
V. Turcu / R. Oliveira / Y. Kim

STUDIO 54
R. Oliveira / V. Veneruso

DORNRÖSCHEN
Pjotr Iljitsch Tschaikowski

INTERNATIONAL THEATRE

**SHERLOCK HOLMES:
THE HOUND OF THE BASKERVILLES**
Arthur Conan Doyle

**400 JAHRE THEATER
AM MIRABELLGARTEN**
Jubiläumsgala & Theaterfest

**SALZBURGER
LANDESTHEATER**
SALZBURG STATE THEATRE



SCHAUSPIEL

UNTERSBERG
Anaïs Clerc

DIE TORE VON GAZA
Amir Tibon / Nuran David Calis

HOMO FABER
Max Frisch

TRIAGE
Maya Arad Yasur

ADAMS ÄPFEL
nach Anders Thomas Jensen

MANHATTAN PROJECT
Stefano Massini

BALLHAUS
J. von Düffel / W. Shakespeare

AMERIKA
Franz Kafka

DER FREMDE
Albert Camus

**DER BESUCH DER
ALTEN DAME**
Friedrich Dürrenmatt

FAUST
J. W. von Goethe

JUNGES LAND

**OH, WIE SCHÖN
IST PANAMA**
Janosch

DAS KLEINE GESPENST
Otfried Preußler

**VOM KLEINEN MAULWURF,
DER WISSEN WOLLTE, WER IHM
AUF DEN KOPF GEMACHT HAT**
Elisabeth Naske

K.I.M. – LOTTE LEIDET
Flo Staffelmayr

MONDSÜCHTIG
Luna Armstrong

DAS POMMES-PARADIES
Akin Emanuel Şipal

**MENSCH
// VS //
MASCHINE**

LEOPOLD HAGER: EIN LEBEN FÜR DIE MUSIK

EIN DIRIGENT AUF DER SUCHE NACH UNMODERNER ZARTHEIT



EINER DER BEDEUTENDSTEN DIRIGENTEN ÖSTERREICHS FEIERT IM OKTOBER 2025 SEINEN 90. GEBURTSTAG. EINST DER JÜNGSTE GENERALMUSIKDIREKTOR DEUTSCHLANDS, SPÄTER CHEFDIRIGENT DES MOZARTEUMORCHESTERS SALZBURG UND INTERNATIONAL GESCHÄTZTER EXPERTE DER WIENER KLASSIK: LEOPOLD HAGER IM GESPRÄCH ÜBER EIN REICHES MUSIKLEBEN UND ÜBER KLANG, DER NICHT LAUT SEIN MUSS, UM ZU WIRKEN ...

„Ich komme aus einer völlig unmusikalischen Familie“, erzählt Leopold Hager vergnügt beim Kaffee. Der Dirigent unterstreicht seine Sätze im Salzburger Wohnzimmer mit eleganten Gesten. Die Arme des renommierten Musikers tanzen zu seinen Worten – natürliche Eleganz in jeder Körperfaser. Als Kind hat Leopold Hager die Nachbarstochter am Klavier erlebt – damit war die Faszination für die

Musik entfacht. Mit nur fünf Jahren bestand er die Aufnahmeprüfung für Klavier am Mozarteum Salzburg. „Ich war sehr klein und musste daher stehen beim Spielen. Der Professor hat mich gefragt, ob ich nicht lieber sitzen möchte – ‚Nein, ich bin nicht müde‘, war meine Antwort“, erzählt der Dirigent schmunzelnd. Ab 1944 wurde ein anderes Instrument noch wichtiger

als das Klavier: „Mit zwölf Jahren habe ich in der Stiftskirche St. Peter die Orgel gehört und fand sie gravenhaft – aber ihre Lautstärke hat mir so gut gefallen“, erinnert sich Leopold Hager. „Ich bin nach Hause gegangen zu meiner Mutter – meinen Vater gab es damals leider nicht mehr – und habe gesagt: ‚Bitte, ich will sofort Orgel lernen.‘“

Der Begeisterung für die Klangwucht der Orgel folgend studiert Leopold Hager am Mozarteum die Fächer Dirigieren, Komposition, Orgel und Klavier. „Von da an habe ich all meine Kraft für die Musik eingesetzt und schon mit 16 Jahren im Salzburger Dom bei Messen die Orgel gespielt.“

FRÜHE ERFOLGE

Die Musikkarriere nimmt rasch Fahrt auf: Der Dirigent arbeitet am Staatstheater Mainz, dem Landestheater Linz und an der Oper in Köln. Mit erst 30 Jahren wird er in Freiburg der jüngste Generalmusikdirektor Deutschlands. Ab 1969 prägt Leopold Hager als Chefdirigent zwölf Jahre lang das Mozarteumorchester Salzburg – eine Rückkehr an jenen Ort, wo alles begonnen hatte. Unter den Orchestermusikern befinden sich damals noch einige seiner früheren Lehrer, keine einfache Situation ...

Als Jugendlicher hat Leopold Hager auf die Frage nach seinem Berufswunsch einmal spaßeshalber „Papst oder Dirigent“ geantwortet: „Das eine war natürlich Blödsinn, doch das andere hat sich bewahrheitet“, lacht der Dirigent.

MOZART

EINE GROSSE LIEBE, MIT PAUSE

„Wenn man sich einmal in Mozart verliebt hat, hört das nie wieder auf“, schwärmt Leopold Hager. Dennoch brauchte er nach vielen Jahren mit Mozart etwas Abstand. „Nachdem sich um 1980 mit Harnoncourt und anderen Dirigenten die Art, Mozart zu interpretieren, komplett geändert hatte, habe ich mich zurückgezogen. Ich habe Mozart von der romantischen Seite kennengelernt – den Spielstil, der nun vorherrschend war, konnte ich einfach nicht ertragen. Die viel zu lauten Pauken und Trompeten waren nicht der Klang, den ich gesucht habe. Ein Ton ohne Vibrato, ist für mich tot. Diese langen, leeren Töne halte ich nicht aus.“

Als Konsequenz nimmt sich Leopold Hager selbst aus dem Mozart-Kreis und geht 1981 als Chefdirigent nach Luxemburg zum Radio-Sinfonieorchester. Mit den Musikerinnen und Musikern trifft er eine Vereinbarung: „Ihr lernt mir den Impressionismus – und ich zeige Euch das Österreichische, vor allem Bruckner und Schubert.“ Dieser musikalische Handel wird äußerst erfolgreich, Leopold Hager brilliert mit seiner Hingabe für die romantischen Klangwelten.

MUSIK ALS LEBENSHALTUNG

Die Frage nach der liebsten Oper bleibt unbeantwortet, es stehen einfach zu viele zur Wahl. Ganze 308 Vor-

stellungen hat Leopold Hager an der Wiener Staatsoper dirigiert, 15-mal war er in Buenos Aires und fünf Mal an der „Met“ in New York engagiert. Aus dieser Vielfalt bleibt dem Musiker vor allem eine Vorstellung ewig in Erinnerung: Von einem Tag auf den anderen musste er für den Rosenkavalier an der Pariser Oper einspringen. Ohne Probe, ohne den Raum oder das Orchester zu kennen.



„Ich kannte nur einige der Sängerinnen und Sänger aus Wien“, erinnert sich Leopold Hager und berichtet von der einschüchternden Raumgröße: „Das Große Festspielhaus in Salzburg ist ja schon breit, aber dass in Paris bei dem riesigen Abstand zwischen den ersten und zweiten Geigen ein Pizzicato noch zusammen ist, hätte ich nicht gedacht.“ Aus der anfänglichen Aufregung wurde eine seiner besten Vorstellungen. „Dabei konnte man schon ein Fragezeichen setzen, ob das gut gehen wird“, lacht der Maestro.

TALENT BRAUCHT EINE BÜHNE

Als Professor hat Leopold Hager an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien viele Dirigenten ausgebildet. Bis heute liegt ihm die gezielte Förderung von Nachwuchstalenten am Herzen. Aus alter Verbundenheit mit dem Mozarteumorchester hat er daher gemeinsam mit Orchesterdirektor Siegwald Bütow den Leopold-Hager-Dirigent:innenfonds ins Leben gerufen. Dank dieser großzügigen Unterstützung erhalten jeweils drei ausgewählte Finalist:innen internationaler Dirigierwettbewerbe die Möglichkeit, eine Woche lang mit dem Mozarteumorchester an einem symphonischen Werk zu arbeiten.

Das Ergebnis wird in einem Konzert der Öffentlichkeit präsentiert, doch der wahre Schatz liegt für Leopold Hager woanders: „Was nützt das größte Talent, wenn kein Agent dem angehenden Dirigenten oder der Dirigentin zusieht?“ Darum erhalten die Teilnehmenden ein professionelles Video – als wichtige Visitenkarte im internationalen Musikbetrieb. Das Projekt soll jährlich weitergeführt werden, betont Leopold Hager sein Engagement.

FREUNDSCHAFT MIT FINGERSPITZENGEFÜHL

Der Dirigent ist mit jeder Faser ein

Klangsuchender, doch manchmal vermischt sich mit dieser Ambition ein Freundschaftsdienst: Kürzlich war er in einem Konzert von Herbert Blomstedt. Der schwedische Dirigentenkollege hat ihm ein paar Lebensjahre voraus und das Programm des Abends war fordernd. Also saß Leopold Hager in der passenden Garderobe und mit der Partitur auf den Knien im Konzertsaal – für den Fall, dass sein Freund auf der Bühne Unterstützung braucht. In stiller Diskretion und ohne diese Bereitschaft an die große Glocke zu hängen.

Seine künstlerische Integrität hat Leopold Hager zu einer prägenden Figur der europäischen Musiklandschaft gemacht. Der bekannte Dirigent steht für musikalische Präzision, stilistische Authentizität und eine tiefe Verbundenheit mit dem klassischen Repertoire. Seine Aufnahmen gelten als wichtige Referenzen und dokumentieren eindrucksvoll sein künstlerisches Vermächtnis. Bis heute bemüht sich der ehemalige Chefdirigent der Wiener Volksoper um jenen Klang, der ihn selbst zutiefst berührt: filigran, und dennoch lebendig.

MUSIKALISCHE SÄULEN

Seine eigenen „musikalischen Säulen“ sind Bach, dessen Orgelrepertoire Leopold Hager beinahe zur Gänze gespielt hat – und natürlich Mozart. „Bei mir ist ein forte eben

ein forte und niemals ein fortissimo, wie heute üblich“, betont der Dirigent.

Ein Wort, das an jenem Nachmittag immer wieder fällt, ist Übertreibung. Sie gilt es unbedingt zu vermeiden: „Wir haben in fast allen Bereichen dieses Quäntchen zu viel, wo das Ganze kompliziert wird“, fasst Leopold Hager zusammen und macht sich lieber auf die Suche nach einem poetischen Klang, den er mit einem Hauch Melancholie unterlegt. Diese Ausrichtung sei jedoch leider nicht mehr modern, bedauert der erfahrene Musiker.

EIN ABEND FÜR DEN KLANGMEISTER

Während klassische Musik heute oft zu einer Show mutiert, setzt Leopold Hager lieber auf Gefühl: Sein Herz schlägt für die Romantik – Schubert, Mendelssohn, Schumann, Bruckner. Diese Klangwelten stimmen mit Leopold Hagers musikalischem Gemüt überein: „Genau das habe ich mir auch gewünscht für mein Konzert zum 90er“, freut sich der Musiker, „die Vierte von Schumann, ein Lieblingsstück, das ich sehr früh dirigiert und nun wieder entdeckt habe.“ Dazu der junge, preisgekrönte Solist Leonhard Baumgartner, er wird das Violinkonzert von Max Bruch spielen, „ein richtig fetziges, romantisches Stück“, lächelt Leopold Hager.

Die Konzertbesucher werden am 29. November 2025 außerdem eine Salzburg-Premiere in der Stiftung Mozarteum erleben: Ein jazzinspiertes Frühwerk von Leopold Hager, das er mit 22 Jahren komponiert, aber noch nie in der Heimatstadt aufgeführt hat. An diesem legendären Konzertabend anlässlich seines runden Geburtstags wird der ehemalige Chefdirigent nach über vier Jahrzehnten erneut „sein“ Mozarteumorchester leiten. Viele weitere Orte, an denen Leopold Hager in den vergangenen Jahren gewirkt hat, möchten das Jubiläum ebenfalls mit ihm musikalisch begehen: Palma de Mallorca, Luxemburg und Zagreb feiern „ihren“ Dirigenten mit Sonderkonzerten. Bei seiner Arbeit mit einem Orchester lädt Leopold Hager

KULTURVEREINIGUNG SALZBURG & MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

MEISTER DER GENERATIONEN

29 NOV 2025 19.00

Stiftung Mozarteum, Großer Saal

LEOPOLD HAGER Dirigent

LEONHARD BAUMGARTNER Violine

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

LEOPOLD HAGER

Concertino für Kammerorchester 1957

MAX BRUCH

Konzert für Orchester und Violine Nr. 1, g-moll

ROBERT SCHUMANN

Symphonie Nr. 4, d-moll

HEIMSPIEL

31 OKT 2025 19.30

Orchesterhaus Ferstl Saal

LEOPOLD HAGER DIRIGENT:INNEN FONDS

YURA YANG Dirigentin

CARLO BENEDETTO CIMENTO Dirigent

JULIUS ZEMAN Dirigent

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

die Musikerinnen und Musiker dazu ein, sich vollkommen frei zu fühlen. Während der gemeinsamen Proben formt der Dirigent daraus sanft seine Vorstellung des gesuchten Klangs. Was Leopold Hager liebt, ist das „gefühlbetonte Musizieren“: mit ausreichend Vibrato, einem Hauch von Melancholie und viel, viel Lebendigkeit . . .

ZWISCHEN AMBITION UND GELASSENHEIT

WENN IM ORCHESTER JUGENDLICHE NEUGIER AUF MUSIKALISCHE REIFE TRIFFT ...

Unterschiedliche Generationen können voneinander profitieren – im Leben und im Orchester. Zwei, die miteinander musizieren und Erfahrungen aus unterschiedlichen Lebensjahren mitbringen, sind Laura Bortolotto und Markus Tomasi. Von gegenseitiger Unterstützung und der gemeinsamen Suche nach dem bestmöglichen Klang ...

Die musikalische Magie des Mozarteumorchester ist weltweit beliebt und setzt sich aus vielen Individuen zusammen: Unterschiedliche Generationen, Werdegänge und Erfahrungen vereinen sich zu einem Harmoniegefüge. Im Orchester geht es nie nur um den Einzelnen, sondern stets um das gemeinsame Ganze. Jeder Ton ist Teil eines größeren Klangs. Jede Musikerin, jeder Musiker – ob jung oder erfahren – trägt etwas Einzigartiges bei. Was entsteht, ist mehr als nur Musik: Es ist Glück für die Ohren, wenn Erfahrung auf Neugier, und Gelassenheit auf unbändigen Entdeckergeist trifft.

Wer das Mozarteumorchester regelmäßig beobachtet, weiß um die Unterschiede im Orchesterkollektiv: Spieltechnik, Körpersprache, Alter oder Herkunft – aus dieser Vielfalt formt sich das einzigartige Klangensemble. „Unser Orchester ist eine Ansammlung von wunderbaren Individualisten, wir haben eine breit gefächerte Mischung aus höchstmusi-

kalischen Leuten“, beschreibt es Markus Tomasi. Der Geiger spielt seit über 40 Jahren im Mozarteumorchester und staunt noch immer über diese spezielle Klangmagie. „Egal, ob in einer kleinen Mozartbesetzung mit 35 oder in der großen Opernbesetzung mit bis zu 110 Musikerinnen und Musikern, jeder ist ein Rädchen im Uhrwerk, das funktionieren muss“, fasst der Erste Konzertmeister zusammen. „Man muss ein Teamspieler sein, mit Einzelallüren geht es nicht.“

Als Konzertmeister hat Markus Tomasi besondere Pflichten – und auch so manche Rechte: „Ich bin der, der links vom Dirigenten sitzt, wenn ich aufstehe, ist eine Probe oder ein Konzert beendet und zum Schluss bekomme ich den symbolischen ‚Handshake‘ vom Dirigenten.“

HÖRBARE KUNST

Was es braucht für das gelungene Ensemblespiel, ist eine besondere Aufmerksamkeit für die anderen und eine Art von Durchlässigkeit: „Je höher die Bereitschaft ist, sich einer Sache hinzugeben, desto schöner wird das Resultat“, schwärmt Markus Tomasi. Seine junge Kollegin Laura Bortolotto ist seit August 2022 Orchestermitglied. „Ich habe vorher schon gehört, dass die Atmosphäre hier im Orchester einzigartig ist“, berichtet die Erste Geigerin. „Die verschiedenen Persönlichkeiten im Orchester sind so interes-



sant, lustig und inspirierend, es ist nie langweilig, in die Proben zu gehen.“

Die Italienerin findet, dass hier in Salzburg Mozart in einer Art gespielt wird, die es sonst nirgends gibt: „Für mich hat sich das vom ersten Tag an natürlich angefühlt. Die Artikulation, die Leichtigkeit und diese Lebendigkeit sind einzigartig. Die Bandbreite an Emotionen, die von der Musik transportiert werden, ist einfach größer als in anderen Orchestern.“

Laura Bortolotto hat die Symphonieorchester-Akademie des Bayerischen Rundfunks besucht. Diese zweijährige Ausbildung hat die junge Musikerin perfekt auf eine Karriere im Orchester vorbereitet. Nach einem Zeitvertrag in München und der Stagnation durch die Corona-Pandemie hat die junge Künstlerin das strenge Auswahlverfahren des Mozarteumorchester erfolgreich absolviert.

EIN VORHANG FÜR DIE CHANCENGLEICHHEIT

Regelmäßig spielen angehende Orchestermusiker:innen in Salzburg vor. Alle hinter einem Vorhang verborgen – was zählt, ist der ideale Klang und nicht Herkunft, Aussehen oder Geschlecht. Eine Chancengleichheit, von der andere Branchen nur träumen. Man nimmt sich Zeit beim Mozarteumorchester, nicht immer wird eine Stelle im Orchester nach einem Vorspiel besetzt. Wer Teil dieses renommierten Klangkörpers werden möchte, muss ideal zum bestehenden Ganzen passen.

Der Druck ist hoch, viele Musiker:innen scheitern trotz bester Ausbildung an der eigenen Nervosität. Kein Wunder nach jahrelanger Vorbereitung und dem großen Hoffen. Was, wenn an dem Tag des Vorspiels die eigene Verfassung nicht ganz optimal ist? Es kommt vor, dass die Bewerbungen für eine Orchesterstelle im dreistelligen Bereich liegen, eingeladen werden jedoch nur rund 30 Kandidat:innen. Ein Pflichtstück, ein Wahlstück und verschiedene Passagen aus Orchesterwerken müssen dargebracht werden.

Mit gespitzten Ohren lauscht die Kommission der Intonation, dem Rhythmusgefühl und dem individuellen Ton des Instruments. Sie beurteilt die jeweilige Artikulation und die stilistische Korrektheit – immerhin hat man als renommiertes Orchester einen Ruf

zu verteidigen, da zählt jede einzelne Stimme. Beim Probespiel geht es darum, die geforderte Leistung auf den Punkt zu bringen. Ähnlich wie Leistungssportler:innen müssen die Musiker:innen auf Knopfdruck funktionieren, beste Qualität abliefern – und dennoch ihre Persönlichkeit bewahren.

Wer es in die zweite Runde schafft, darf ohne Vorhang spielen. Nun möchte die Kommission sehen, wer zum Klang gehört und wie die jeweilige Körpersprache ist. Findet sich kein Favorit, keine Favoritin, gibt es eine dritte Vorspielrunde oder man macht sich erneut auf die Suche im internationalen Pool an angehenden Orchestermusiker:innen.

STIMMIGE ERGÄNZUNG

Laura Bortolotto konnte bei den Vorspielterminen überzeugen und wurde zum Probejahr ins Mozarteumorchester geholt. „Ich habe von Anfang an das Gefühl gehabt, dass ich hier einfach spielen und ganz ich selbst sein darf. Meine Probezeit war leicht und ich musste mich nicht bemühen, sie zu bestehen. Vom ersten Tag an war ich hier glücklich.“

Während der Probezeit gibt es für jedes neue Mitglied regelmäßig Feedback. Kurz vor Ende des Probejahres berät die Kommission über eine Daueranstellung. Laura Bortolotto hat alle Hürden genommen und diese nie als solche empfunden. Selbst die beiden



Mentor:innen, die jedes neue Mitglied als Unterstützung zur Seite gestellt bekommt, hat die Geigerin nicht gebraucht. Wenn zusammenkommt, was zusammenpasst, werden die Dinge mühelos.

Das Orchester versucht in dieser Zeit die neuen Mitglieder bestmöglich zu integrieren. Im Gegenzug wird von den Neuzugängen Selbstorganisation erwartet, größte Flexibilität bei den unterschiedlichen Dienstzeiten, ausreichend Toleranz und möglichst viel Intuition. „Laura ist eines der besten Beispiele“, freut sich Markus Tomasi, „sie



wollte immer wissen, ob das, was sie macht, für uns passt, ob sie sich zu viel bewegt im Spiel oder zu wenig, ob ihre Vorbereitung ausreicht.“

Eine solche Offenheit und das Gespür für das Gemeinsame scheinen seltener zu werden, wie der Konzertmeister andeutet. Vielleicht hat die Digitalisierung doch zu allzu großer Individualisierung geführt, auch unter Musiker:innen ...

Inzwischen ist die talentierte Geigerin fixes Orchestermitglied – doch rund ein Drittel der Musiker:innen wird nach der Probezeit nicht weiter beschäftigt, darf aber noch ein halbes Jahr im

Orchester bleiben, um sich nach einer neuen Stelle umzusehen. Ein faires System – trotz der hohen Anforderungen.

EINE/R FÜR ALLE

Im Orchester soll nicht ein Einzelner brillieren, sondern dem Ganzen dienen. Laura Bortolotto sagt, sie sei gerne „Tuttistin“. Nur, weil man gut Geige spielen muss, müsse man nicht eine führende Rolle haben. „Ich finde es unglaublich wichtig, dass man als Tuttist ein hohes Niveau hat. Man muss wissen, wie weit man gehen darf. Es geht darum, alles zu geben, ohne sich in den Vordergrund zu spielen.“

Diesen feinen Grat lernt ein Musiker, eine Musikerin besonders in der Kammermusik kennen. Vor einiger Zeit hat Markus Tomasi das Projekt „Seniors & Juniors“ ins Leben gerufen: Ein einmaliges Konzert, geformt aus der geglückten Symbiose des renommierten Mozarteum Quartetts und einigen „Neuen“ im Orchester: „Ich habe mir gedacht, es wäre schön, die jungen Leute zum gemeinsamen Kammermusizieren einzuladen“, erzählt der Geiger.

Laura Bortolotto war eine dieser „Juniors“, musiziert wurde das Mendelssohn-Oktett: „Markus hat die erste Geigenstimme gespielt, es war einfach ein Genuss. Ich hatte das Stück während der letzten Jahre schon dreimal gespielt und wusste, wie komplex es an manchen Stellen ist. Meine Herausforderung war es, Markus in seiner Hauptstimme als dritte Geige optimal zu unterstützen – ich hoffe, dass es geklappt hat und er sich frei gefühlt hat.“ Dieser lobt: „Es war ein wunderbares Musizieren und hat viel Spaß gemacht.“

GLÜCK, GEMACHT AUS GENERATIONEN

„Ich habe hier im Orchester das Gefühl, dass ich viel von den älteren Kolleginnen und Kollegen lernen kann“, erzählt Laura und verrät, dass sie auch schon gehört habe, dass es schön sei, neben



„uns Jungen zu spielen“, weil wir die Älteren motivieren.

Der Umgang mit verschiedenen Generationen ist Laura Bortolotto von Kindheit an vertraut: „Ich komme aus einem sehr kleinen Dorf im Friaul. Mir ist es immer schon leichtgefallen, mit älteren Menschen zu tun zu haben. Als Kind war ich oft mit meiner Oma einkaufen und habe mich in den Geschäften bestens mit den Erwachsenen unterhalten.“



Markus Tomasi berichtet, dass sich die „Seniors“ in Bezug auf die Präzision des Spiels und das Ausmaß an Vorbereitung von den „Juniors“ eine Scheibe abschneiden können. Früher seien die Proben noch „learning by doing“ gewesen, doch heute kommen die jungen Musiker:innen exzellent vorbereitet zur ersten Probe – da möchte man natürlich um nichts nachstehen, das motiviert mich sehr“, schmunzelt der gebürtige Wiener. Manchmal jedoch „stressen sich die Jungen unnötig“, dann bringt der Erste Konzertmeister seine Erfahrung ein und beruhigt: „Runter vom Gas, wir haben noch mehrere Tage bis zum Konzert. Ich glaube, manchen Jungen darf man eine gewisse Gelassenheit wünschen.“



GEBORGEN IM KLANG

„Wenn man getragen wird von den Bässen und den Celli und darin mit seinem Spiel schweben darf, entstehen wirklich Glücksmomente“, erklärt Markus Tomasi das Gefühl, im Klang zu baden. Es komme auf die Mischung an und nicht auf solistisches Hervortreten. „Im Idealfall spielt man im ‚piano‘ so, dass man seine Nachbarn lauter hört als sich selbst, im ‚fortissimo‘ allerdings sollte man alles geben und eine Trompete hinter sich nicht als laut empfinden.“

Für Laura Bortolotto liegt der perfekte Klang nahe an der menschlichen Stimme. Als Kind wurde sie von einer Geigenlehrerin immer wieder gefragt, wie sie denn eine bestimmte Passage singen würde. Seither versucht die Geigerin, mit ihrem Instrument den menschlichen Gesang nachzuahmen: „Manchmal will man flüstern, manchmal alles geben. Nicht die Geige ist das schönste Instrument, sondern die Stimme ist es.“

MUSIKALISCHE REALITÄT

An den Musikhochschulen werden zukünftige Solist:innen ausgebildet – doch die Wirklichkeit als Orchestermusiker:in sieht anders aus. Markus Tomasi ist Lektor an der Universität Mozarteum für „Orchestertraining Violine“. Der erfahrene Geiger bereitet angehende Musiker:innen darauf vor, sich bestmöglich in die Gemeinschaft eines Orchesters einzufügen.

Einer seiner ehemaligen Schüler ist der heutige Chefdirigent des Mozarteumorchester, Roberto González-Monjas. „Ich habe mit Roberto eine Riesenfreude, er ist wirklich ein Glücksfall für das Orchester. Es fasziniert mich, dass man in so jungen Jahren so viel wissen kann! Roberto ist eine Riesenbegabung und hat einfach Charisma“, zeigt sich der Konzertmeister begeistert und will versuchen, in den kommenden Monaten noch so oft wie möglich mit dem Dirigenten zusammenzuarbeiten. Denn Ende



Laura Bortolotto – Erste Geige

Geboren 1995 in Pordenone, Friaul-Julisch Venetien, begann als Vierjährige mit dem Violinspiel. Bereits mit 14 Jahren hat sie ihren ersten Masterabschluss am Conservatorio Giuseppe Tartini in Triest gemacht, nach ihrer Matura ging sie an die Musikhochschule nach Mannheim. Im Sommer 2022 kam die ehemalige Akademistin des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks ans Mozarteumorchester. Laura tritt regelmäßig als Solistin auf und widmet sich begeistert der Kammermusik.



Markus Tomasi – Erster Konzertmeister

Geboren 1960 in Wien, seit 1983 Erster Konzertmeister des Mozarteumorchester Salzburg. Ausgebildet an der Universität Mozarteum in Salzburg und der Musikuniversität Wien. Fungierte als Konzertmeister des Melbourne Symphony Orchestra sowie als Gastkonzertmeister beim Bayerischen Staatsorchester in München. Konzertrierte mit dem Orkestra Sinfonika in Bilbao, dem Singapore Symphony Orchestra, den Stuttgarter Philharmonikern etc. Gibt seine Erfahrungen als Lehrbeauftragter der Universität Mozarteum an den Geigen-Nachwuchs weiter. Der international gefragte Solist widmet sich regelmäßig der Kammermusik.

2025 wird Markus Tomasi in Pension gehen, nach 43 Jahren im Mozarteumorchester – die gesetzlichen Vorgaben wollen es so.

Ruhig wird es um den gefragten Geiger trotzdem nicht werden, denn da sind die zahlreichen internationalen Anfragen, sein heimisches Quartett, die sportlichen Ambitionen, die geplante Konzertreise nach China. „Ich werde die Geige sicher nicht wegpacken, sondern in Ruhe das üben, was ich nicht mehr vorspielen muss“, lacht der Konzertmeister. Für ihn ist Salzburg ein wunderbarer Lebensort, um „glücklich Musik zu machen“ – und Laura Bortolotto ergänzt: „Es ist ein tolles Leben hier und ein wirklich großartiger Beruf.“





KÜNSTLER MIT KULTURVERANTWORTUNG

ROB VAN DE LAAR IST HORNIST, LEHRER UND EIN LEIDENSCHAFTLICHER VERTEIDIGER KULTURELLER WERTE.

EIN GESPRÄCH ÜBER MUSIK ALS GESELLSCHAFTLICHE AUFGABE, DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ÖSTERREICH UND DEN NIEDERLANDEN SOWIE DIE KRAFT DER BLASMUSIK ALS VERBINDENDES ELEMENT

Gerade noch war er mit dem Rennrad auf dem Gaisberg, jetzt bereitet sich Rob van de Laar auf eine Opernpremiere im Salzburger Landestheater vor. Eingespielt hat sich der Solohornist bereits im Orchesterhaus im Nonntal. „Das Horn hat mich gewählt – nicht umgekehrt“, lacht er zu Beginn unseres Gesprächs.

Seit 2016 ist Rob van de Laar Mitglied des Mozarteumorchesters Salzburg. Er unterrichtet am Musikum Salzburg, als Gastdozent an seiner früheren Hochschule in Den Haag und spielt in verschiedenen Formationen. Doch was ihn wirklich umtreibt, ist

die Zukunft der Musik. Aus eigener schmerzlicher Erfahrung weiß der gebürtige Niederländer, dass der Platz für Musik in der Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit ist.

Einst war die niederländische Musiklandschaft reich an Infrastruktur und Enthusiasmus – heute sei davon kaum noch etwas übrig: „Früher gab es rund 200 öffentliche Musikschulen, heute existieren vielleicht noch zehn. Von ehemals 14 Sinfonieorchestern ist inzwischen weniger als die Hälfte übrig. Und Blasmusikverbände wie in Österreich? Fehl-anzeige.“ Was bleibe, seien vereinzelte Talente ohne funktionierendes Fördernetz. In Österreich hingegen sei Musik tief in der Gesellschaft verankert, noch ...

EINE ART KULTURFLÜCHTLING

Er selbst hat früh gelernt, dass man nicht immer aus Überzeugung bleibt, sondern manchmal aus Mangel an

Alternativen geht: „Eigentlich bin ich ein Kulturflüchtling“, sagt Rob van de Laar. „Ich habe es in Holland nicht mehr ausgehalten – die Existenzängste, die Unsicherheit, die ständigen Rechtfertigungen als Berufsmusiker.“

Seine Biografie liest sich wie ein stiller Protest gegen die Gleichgültigkeit in Sachen Musik: Als Hornist mit nur 18 Jahren im Orchester, erst in Den Haag, dann in Brüssel, später in Arnheim. Ausgezeichnet mit dem höchsten klassischen Musikpreis der Niederlande – und dennoch erlebt der talentierte Instrumentalist, dass es unmöglich ist, von dem Gehalt eines Orchestermusikers in den Niederlanden zu überleben. „In meinen holländischen Augen ist das, was hier an Musikstruktur existiert, eine Hochburg des Luxus: Dass ein Musikschullehrer anständig bezahlt wird und auch den Stellenwert, den ein Musiker in Österreich hat, habe ich vorher nicht gekannt.“



FAMILIÄRE PRÄGUNG

Die Musik liegt in seiner Familie: Der Vater ist Organist, die Mutter Sängerin, der Bruder war Trompeter und ist inzwischen Orgelbauer. „Bei uns daheim lief immer Musik: Mahler, Bruckner, alles Mögliche.“ Auch sein Urgroßvater und Großvater waren in der lokalen Blasmusik des kleinen holländischen Heimatdorfes aktiv.

„Da schon so viele in meiner Familie Trompete gespielt haben, wollte ich ein anderes Instrument lernen. Ich habe mit Ziehharmonika angefangen, das war bei uns an der Musikschule der coolste Lehrer am Tag der offenen Tür. Mit rund zehn Jahren habe ich zum Horn gewechselt, weil man Ziehharmonika bei uns nur allein spielt, die Volksmusik hat in Holland nicht denselben Stellenwert wie hier.“ Als Musiklehrer im Gasteinertal hat Rob van de Laar den gesellschaftlichen Wert der Blasmusik kennengelernt: „Die Landschaft formt die Menschen, die Täler und das Einkesselte sorgen für einen besonderen

Zusammenhalt. Volksmusik ist hier gelebte Kultur – in Holland fehlt sie heute als soziales Bindeglied völlig. Dabei brauchen Jugendliche das gemeinsame Musizieren gerade in kritischen Lebensphasen.“

CHANCEN NÜTZEN

Die Nachwuchsförderung liegt Rob sehr am Herzen, für seine Schüler:innen ist er Mentor, Anstifter, manchmal auch Übersetzer zwischen Tradition und Gegenwart. Der Musiker beobachtet genau: „Die Jugend verändert sich. Wir kämpfen alle gegen das Handy – aber der Wunsch nach Gemeinschaft, nach dem bestmöglichen Klang ist noch da. Man muss ihn nur anstoßen.“

Er plädiert dafür, Chancen nicht nur zu nutzen, sondern auch zu schaffen: „Wurzeln sind etwas sehr Österreichisches. Aber sobald man sie verliert – wie in Holland –, kippt das System. Deshalb ist es wichtig, präsent zu sein, in allen Schichten der Gesellschaft. Wir müssen diejenigen

finden, die Musik interessiert – und für sie da sein.“

DIE BLASMUSIK ALS FUNDAMENT

„Man sollte sich nicht auf der Tradition ausruhen“, sagt Rob van de Laar, „aber man darf stolz sein auf das, was gewachsen ist.“ Musik sei nie Selbstzweck, sondern ist Bildung, Bindung, Möglichkeit – und ihre Pflege muss eine gesellschaftliche Aufgabe sein. Rob van de Laar hat selbst erlebt, wie nachhaltig ein wohlmeinender Mentor wirken kann. Bei einer Einladung des japanischen Hornisten-Verbands in Tokio lernt er den Wiener Hornisten Wolfgang Vladár kennen. Die beiden plaudern über das Skifahren, burgenländischen Wein, das Leben insgesamt. Schließlich bietet der Wiener Philharmoniker an, weiterhin in Kontakt zu bleiben und schreibt seine Nummer auf. Rob van de Laar nützt diese Chance, studiert eine Weile bei seinem Mentor in Wien und erhält nicht nur wertvolle musikalische Impulse,



Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, [alamy.com](https://www.alamy.com), Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB

sondern letztlich auch den Hinweis, dass in Salzburg eine Stelle als Hornist frei werde ...

CHANCEN BIETEN

Heute ist Rob van de Laar selbst zum Mentor und Ermöglicher geworden: „Ich war Jurymitglied beim Blasmusikverband und habe ein Amateur-Hornquartett aus dem Pinzgau gehört – die haben großartig gespielt und den ersten Preis gewonnen.“ Spontan schlug er einen Sonderpreis für diese und weitere Talente aus dem Musikum vor: Immerhin braucht das Mozarteumorchester für die Alpensymphonie insgesamt 21 Hörner – neun im Orchester und weitere zwölf hinter der Bühne.

Gedacht, gesagt, getan: Die jungen Talente bekommen ihre Chance im Rahmen der letzten Sonntagsmatinee in der auslaufenden Saison des Mozarteumorchesters. „Ich habe das mit unserem Direktor, Herrn Bütow, und mit Roberto González-Monjas besprochen, beide waren sofort begeistert. Ich weiß noch, wie beeindruckend ich das früher gefunden habe, als ich zum ersten Mal in einem Orchester mitspielen durfte. Und das gelang nur, weil mein Dozent damals so gut vernetzt war in Den Haag.“

Nicht große Worte, sondern kleine Möglichkeiten machen den Unterschied: „Auf Papier kann man leicht kooperieren – aber man kann es auch praktisch umsetzen, das ist mir lieber“, schmunzelt der Solohornist.

DER KLANG ZÄHLT

„Im Unterricht lege ich großen Wert auf den Klang. Das Horn ist das schönste unter den Blechblasinstrumenten – und es soll bestmöglich klingen.“ Rob van de Laar möchte seinen Schüler:innen auch dabei helfen, ihre Rolle zu finden – in der Blasmusik, der Kammermusik oder im Orchesterensemble.

Der Solohornist lobt die Initiative des Blasmusikverbands, ein neues Jugendblasorchester ins Leben zu rufen: „Ob jemand später Berufsmusiker:in wird oder die Musik nur als Hobby betreibt – beides ist eine Bereicherung. Wichtig ist, dass junge Menschen die Chance bekommen, die Musik kennenzulernen.“

ZWISCHEN BLASMUSIK UND HOCHKULTUR

Als Stimmführer ist Rob van de Laar gern gesehener Gast bei großen Klangkörpern – auch bei den Salzburger Festspielen. Doch sein Herz schlägt ebenso für die Kammermusik und die Volksmusik: „Ohne Blasmusik kann man Mahler nicht richtig spielen.“ Ensembles wie Faltenradio oder Die Strottern, mit denen er das Schubert-Oktett aufführte, begeistern ihn: „Zwischen den einzelnen Sätzen haben Die Strottern Wienerlieder gespielt – das war einfach genial.“

Rob erzählt von einem regelmäßigen Volksmusikstammtisch bei einem Bauern in Berchtesgaden – „mit dem besten Schweinsbraten weit

und breit“ – und schwärmt von der Verbindung zweier Welten: „Volksmusik und Hochkultur schließen einander nicht aus. Im Gegenteil – sie beflügeln sich gegenseitig. Daraus entstehen Spielkultur und echte Spielfreude.“



Langsam wird Rob van de Laar etwas unruhig und greift zu seinem Doppelhorn – ein schwieriges Solo steht an diesem Abend auf dem Programm. „Ich spiele nie öffentlich, ohne vorher gespürt zu haben, wie sich meine Lippen an dem Tag anfühlen.“ Der warme Klang aus dem Orchestergraben des Landestheaters hat auch an jenem Abend die Zuhörerinnen und Zuhörer verzaubert.



Salzburger Blasmusikverband

MUSIK VERMITTLUNG

VIELFÄLTIG. BUNT. INNOVATIV.

DIE MUSIKVERMITTLUNG DES MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG IN DER SAISON 2024 25

Mit vielfältigen Programmen richtet sich das Mozarteumorchester an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, um klassische Musik auf lebendige, interaktive Weise erlebbar zu machen: Schulkonzerte, Workshops, Familienkonzerte und partizipative Projekte laden dazu ein, Musik nicht nur zu hören, sondern aktiv zu entdecken und mitzugestalten. Dabei stehen die Freude am Musizieren, kreative Zugänge zur Klassik und der persönliche Kontakt zu den Musiker:innen im Vordergrund. So trägt das Mozarteumorchester dazu bei, kulturelle Teilhabe zu fördern und neue Generationen für die Welt der Musik zu begeistern.



SYMPHONIC MOB
Das größte Mitmach-Orchester der ganzen Stadt war wieder zu Gast im Europark und hat alle, die zum Shoppen da waren, begeistert.



KLINGENDE GESCHICHTEN & DER BÜCHERBUS ZU GAST IM ORCHESTERHAUS

Schon die Premiere war ein voller Erfolg: Der Bücherbus der Stadt: Bibliothek hat bei uns am Orchesterhaus Halt gemacht! Bürgermeister Bernhard Avinger gab den Erzähler bei „Peter und der Wolf“, es gab Workshops, die Kinder konnten basteln und schmökern – und das alles bei ausverkauftem Haus. Aber auch die Klingenden Geschichten mit kleinen Ensembles in der Bibliothek waren immer mit interessierten Gästen überfüllt.



DAS JUNGE MOZARTORCHESTER
Ein Weihnachtskonzert mit Kindern und Jugendlichen – vom Chef persönlich dirigiert! Wo gibt es das schon? Roberto González-Monjas hatte großen Spaß bei diesem Projekt und hat den Funken wieder einmal überspringen lassen.

SCHULKONZERTWOCHE
Im Frühjahr 2025 ging es für das junge Publikum aus Stadt und Land Salzburg auf eine musikalische Reise in die Alpen! Natürlich mit Alphorn, Jodeln und ganz vielen Kuhglocken auf der Bühne.

PROBENBESUCHE
Vom Kindergarten bis zum Gymnasium: 2024/25 waren regelmäßig Schulklassen bei uns im Haus zu Gast bei Proben, wurden durchs Haus geführt und hatten die Möglichkeit, mit den Musiker:innen ins Gespräch zu kommen.



CONSTANZE MOZART ORCHESTER AKADEMIE



NACHWUCHSFÖRDERUNG AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Mit der Saison 2025/26 startet das Mozarteumorchester Salzburg ein ambitioniertes Ausbildungsprojekt: die Constanze Mozart Orchesterakademie. Ziel der Akademie ist es, talentierte junge Instrumentalist:innen gezielt auf eine professionelle Orchesterkarriere vorzubereiten – als wichtige Ergänzung zu ihrem Studium an einer Musikuniversität oder Musikhochschule. Das Ausbildungskonzept folgt dem Prinzip „Training on the job“. Die Akademiestudent:innen sind aktiv in das Orchesterleben eingebunden und nehmen an Konzerten, Opernproduktionen, CD-Aufnahmen, Tourneen sowie Kammermusik- und Musikvermittlungprojekten teil. Begleitet werden sie dabei von

erfahrenen Mentor:innen aus dem Mozarteumorchester. Zusätzlich erhalten sie gezielte Schulungen in Bereichen wie Auftrittstraining, mentale Stärke, Kommunikation und Gesundheitsvorsorge – all das sind essenzielle Kompetenzen für eine langfristig erfolgreiche Laufbahn als Orchestermitglied.

BEWERBUNG UND STRUKTUR DER AKADEMIE

Die Orchesterakademie richtet sich an junge Musiker:innen, die sich im fortgeschrittenen Stadium ihres Studiums befinden oder dieses bereits abgeschlossen haben. Nach einer erfolgreichen Bewerbung und einem Probespiel



haben zunächst fünf Musiker:innen (zwei Violinen, eine Viola, ein Violoncello und ein Kontrabass) die Möglichkeit, für zwei Jahre Teil der Akademie zu werden. Eine Erweiterung des Programms ist bereits in Planung.

Während ihrer Zeit in der Akademie erhalten die Teilnehmer:innen eine monatliche Vergütung und verpflichten sich zu 15 Diensten. Zudem gibt es die Möglichkeit, über das Salzburger Studentenwerk ein Zimmer in einem Studierendenwohnheim zu beziehen.

Mit der Namensgebung ehrt das Mozarteumorchester Salzburg Constanze Mozart, die Witwe Wolfgang Amadé Mozarts. Ihr unermüdliches Engagement für das Erbe ihres Mannes trug maßgeblich zur Gründung der heute international renommierten Salzburger Musikinstitutionen bei: der Internationalen Stiftung Mozarteum, der Universität Mozarteum und des Mozarteumorchesters Salzburg.

Was für eine wichtige und richtige Investition in die Zukunft!

Mit der Gründung der Orchesterakademie bekommen junge Musiker:innen die Chance, Pult an Pult von und mit Praktiker:innen zu lernen. Und das Orchester selbst musiziert mit noch mehr jugendlichem Schwung dem 200. Jahr Jubiläum entgegen.

Viel Vergnügen beim Voneinanderlernen
und viel Erfolg!

Helga Rabl-Stadler
Schirmherrschaft
Constanze Mozart Orchesterakademie



Viele Musikhochschulen konzentrieren sich traditionell auf die Ausbildung von Solist:innen. Doch die Realität zeigt, dass viele Absolvent:innen eine Laufbahn in Orchestern einschlagen. Hier setzt die Akademie an: Sie schließt die Ausbildungslücke zwischen Studium und Beruf, vermittelt praxisnahe Erfahrungen und bereitet die Teilnehmer:innen auf die täglichen Herausforderungen eines professionellen Musikerlebens vor.

WARUM EINE ORCHESTERAKADEMIE?

An Musikuniversitäten haben Studierende oft mehrere Monate Zeit, um ein Konzert oder eine Sonate zu erarbeiten. Im Orchester hingegen wechselt das Programm wöchentlich. Diese Struktur erfordert eine schnelle Auffassungsgabe, optimale Konzentration und effizientes Üben.

Die Orchesterakademie bei den Bamberger Symphonikern war für uns eine sehr prägende und bereichernde Phase in unserer Ausbildung. Die enge Zusammenarbeit mit so erfahrenen Musikerinnen und Musikern hat uns nicht nur in unserem Selbstvertrauen gestärkt, sondern uns auch auf vielen Ebenen weitergebracht – sowohl musikalisch als auch persönlich. Besonders wertvoll waren die vielfältigen Erfahrungen, die wir sammeln konnten – von Konzerten mit renommierten Dirigenten und Solisten bis hin zu Kammermusikprojekten mit Musikern aus den Reihen des Orchesters und den internationalen Tourneen. Die kollegiale Unterstützung und das vertrauensvolle Umfeld gaben uns die nötige Motivation und die Möglichkeit, nachhaltig zu lernen. Diese Zeit hat uns auf dem Weg zur professionellen Orchestermusikerin bzw. zum Orchestermusiker entscheidend geprägt. Wir freuen uns, nun als Teil des Akademievorstandes, die Constanze Mozart Orchesterakademie von Beginn an mitgestalten zu dürfen und blicken erwartungsvoll in die Zukunft mit jungen Talenten in unseren Reihen.

PETRA SEIDL Fagott
MANUEL DÖRSCH Viola

ZUSATZFÄHIGKEITEN FÜR ERFOLGREICHE MUSIKER:INNEN

Zum erfolgreichen Dasein als Berufsmusiker:in gehört nicht nur das technische Beherrschen des Instruments, sondern auch die Fähigkeit, unter Zeitdruck Programme zu erarbeiten, sich flexibel in neue musikalische Kontexte einzufügen und langfristig physische sowie mentale Belastungen zu bewältigen. Auch Themen wie Nervosität, Auftrittsangst oder motorische Herausforderungen werden behandelt. Mit der Constanze Mozart Orchesterakademie schafft das Mozarteumorchester Salzburg eine erstklassige Plattform für den Orchesternachwuchs sowie eine Brücke zwischen Studium und Beruf, getragen von der musikalischen Exzellenz und der jahrhundertealten Salzburger Musiktradition. Erfreulicherweise wird Helga Rabl-Stadler die Schirmherrschaft der neuen Orchesterakademie übernehmen. Ein positiver Nebeneffekt der innovativen Ausbildungsform ist die Förderung vielversprechender Talente, die den Fortbestand des hochkarätig besetzten Orchesters für die Zukunft sichern werden.



MASTERCLASS JOHANNES SCHLAEFLI

Seine Meisterklassen sind das, was man als Kaderschmiede bezeichnen kann – Johannes Schläfli, Schweizer Professor in Zürich, zählt so erfolgreiche Dirigent:innen wie Mirga Gražinytė-Tyla, Patrick Lange, Philippe Bach, Christian Kluxen und Leo McFall zu seinen Absolvent:innen. Nach der äußerst erfolgreichen MASTERCLASS in der Saison 2023/24 gibt es im Mai 2026 eine Neuauflage.



SALZBURGER KLANGWELTEN AUF REISEN

Trotz bester Planung kommt manchmal das Leben dazwischen: Vergessene Konzertkleidung, versäumte Anschlusszüge, verlorene Dokumente – all das kann geschehen während einer Tournee des Mozarteuorchesters. Doch Delfina Zabaleta nimmt als Tour-Managerin jede Herausforderung an, organisiert, improvisiert und sorgt auch unterwegs für zufriedene Musiker:innen.

Von nötiger Disziplin, gemeinsamer Jause und morgendlichen Joggingrunden ...

Wenn das Mozarteuorchester zwei, drei Mal pro Saison auf Tournee geht, dirigiert Delfina Zabaleta die Abläufe. Als Leiterin des Künstlerischen Betriebsbüros jongliert sie mit Terminen und Transportwegen, den Wünschen der Dirigent:innen und den Bedürfnissen der Musiker:innen. Mit einer charmanten Mischung aus südamerikanischem Temperament und preußischer Präzision sorgt die gebürtige Argentinierin dafür, dass jede Konzertreise möglichst harmonisch abläuft.

Während der Orchesterdirektor das Programm, die Termine sowie die Dirigent:innen und Solist:innen festlegt, läuft die gesamte Organisation

bis zu den Konzerten über Delfinas Schreibtisch im Künstlerischen Betriebsbüro. Unterstützt wird sie dabei von Vivien Reichelt, die auf Reisen für die Bilddokumentation und bestens betreute Social-Media-Kanäle sorgt.

Delfina Zabaleta wird für die Tourneen zu einer Art Reisebüro: Sie kümmert sich um Zugverbindungen oder bucht Busse, organisiert Flüge und klimatisierte Instrumenten-Transporte. Sie reserviert Unterkünfte für das reisende Orchester und manchmal auch für die Solist:innen und Dirigent:innen.

Steht diese Basis, folgt die Feinarbeit: Besondere Ernährungsbedürfnisse

der Orchestermitglieder wollen beachtet, mitreisende Familienmitglieder eingeplant sowie Konzertkarten für geladene Gäste vor Ort organisiert werden. Viele der Musiker:innen stammen aus Deutschland oder haben dort studiert – sobald eine Konzertreise ins Nachbarland führt, nützen sie ihre freie Zeit vor Ort für ein Wiedersehen mit Familie und Freund:innen, Konzertbesuch inklusive.

REIBUNGSLOSE ABLÄUFE

Das wahre Abenteuer jedoch beginnt auf Tournee. Plötzlich ist Delfina nicht nur Managerin, sondern wird zur Reiseleiterin, Dolmetscherin und Problemlöserin. Sie hält geschickt die Balance zwischen straffen Zeitplänen und der menschlichen Seite einer Konzertreise. Wenn Musiker:innen ihre Dokumente oder die Konzertkleidung vergessen, wenn Züge ausfallen oder Streiks die ursprünglichen Pläne durchkreuzen – Delfina hat immer einen Plan B, C oder oft auch Z in der Tasche.

Über der Terminplanung liegt die Notwendigkeit, Ruhezeiten einzuhalten: Die Musiker:innen, die Lkw-Fahrer sowie der mitreisende Orchesterwart brauchen ihre Pausen und freien Tage. Einzig Delfina fügt sich still in die Planung ein – sie hat erst frei, wenn auch das Orchester Pause macht. Doch manchmal ist dann bereits die nächste Etappe der Tournee

abzustimmen oder es müssen rasch Lösungen für Unerwartetes gefunden werden.

Die Organisation einer Tournee gleicht einem hochkomplexen Schachspiel, bei dem jeder Zug wohlüberlegt sein muss. Klappt ein Schritt nicht wie geplant, verändert das – einer Kettenreaktion gleich – den gesamten weiteren Verlauf.

HISTORISCHE STÄDTE, SCHWERE LASTEN

Besonders anspruchsvoll sind Tourneen durch Länder mit logistischen

Instrumenten und Frackkisten, in denen die Konzertkleidung aufbewahrt wird, bis zu den Theatern oder Kirchen fahren. Manchmal fehlt schlicht eine Rampe. Einmal, es war in Turin, sind die Musiker:innen eben einzeln in den Lkw marschiert, um sich dort ihre Kleidung abzuholen – der Transport der schweren Kisten bis in den Dom war nicht möglich.

Flexibilität ist das Zauberwort auf Reisen. Delfina hält die Fäden freundlich, aber bestimmt in der planenden Hand, ihr Talent ist der Überblick. Sie bleibt fast immer ruhig, sucht nach



Herausforderungen. In Italiens Städten zum Beispiel können strenge Altstadtregelungen die Anlieferung gehörig erschweren. Nicht immer dürfen die Transportfahrzeuge mit

Lösungen, vermittelt zwischen Veranstalter:innen, Musiker:innen und Logistikpartnern. Ihre Freundlichkeit öffnet Türen, ihre Präzision hält alles zusammen.

Diese Mischung aus Gelassenheit und Korrektheit scheint das Geheimrezept der Managerin zu sein, immerhin braucht sie eine gute Portion Konsequenz, um für Disziplin in der rund 40-köpfigen Gruppe zu sorgen: „Ich bin streng – und ich glaube, das hat mir in Argentinien gefehlt. Dort funktioniert manches ganz anders.“

Delfina war schon als Kind sehr organisiert. Sie wollte vieles lernen, da geht es nicht ohne Disziplin. Nun hat ihre Strukturiertheit den idealen Wirkungsort gefunden und sorgt für weltweit erfolgreiche Tourneen des Mozarteumorchesters: „Mir macht das Planen einfach Spaß und ich glaube, es passt zu meiner Persönlichkeit.“

Neben all den Herausforderungen gibt es auch unvergessliche Momente unterwegs: Wenn das Orchester in einer neuen Stadt eintrifft, das erste Mal gemeinsam den Klang im neuen Saal testet und sich eine besondere Magie entfaltet. Wenn während eines Konzerts plötzlich eine weiße Katze zwischen den Instrumenten



durchspaziert und dem Publikum ein Lachen entlockt. Wenn die Musiker:innen nach einem gelungenen Auftritt noch gemeinsam feiern. Und wenn Delfina endlich durchatmen kann, weil trotz kleiner Hürden alles erfolgreich über die Bühne gegangen ist.

PARALLELE MUSIKWELTEN

Genaugenommen besteht das Mozarteumorchester aus zwei Orchestern: Während ein Teil der Musiker:innen auf Tournee ist, laufen die Konzerte in Salzburg trotzdem weiter und aus dem Orchestergraben im Landestheater oder der Stiftung Mozarteum entschweben die Klänge pünktlich in den jeweiligen Saal. Aus dieser Struktur ergibt sich für Delfina, dass manchmal – wenn sich während einer Tournee das Programm ändert – der eine oder die andere Musiker:in frühzeitig nach Salzburg zurückreist, um Zusagen vor Ort einzuhalten. Glückliche Musiker:innen sind gute Musiker:innen. Darum kümmert sich Delfina, wenn jemand ein Pro-

blem oder besondere Wünsche hat. Sie organisiert, strukturiert – und, am wichtigsten: kommuniziert. Um selbst nicht den Überblick zu verlieren, verschriftlicht sie jeden Abschnitt der Tournee und die zugehörigen Termine. Auf diese Weise kann Delfina die Details wieder „vergessen“, ansonsten wäre im Kopf der Managerin allzu viel los. Gleichzeitig ermahnt sie die Kolleg:innen sanft, erst einmal selbst im Tournee-Plan nachzulesen und nicht um drei Uhr früh nachzufragen, wann es denn am nächsten Tag losgeht – alles schon geschehen ...

Die Tour-Managerin setzt auf Kommunikation: Wenn es unüblich kurze Umsteigezeiten gibt, erklärt sie, dass es die beste aller Varianten war und erreicht damit, dass die Gruppe versteht, kooperiert und sich bemüht. Einmal gelang auf diese Weise in München sogar der Umstieg innerhalb einer Minute. Verloren gegangen ist bei der Blitzaktion nur ein Koffer, der aber glücklicherweise

später in Berlin wieder aufgetaucht ist. Während eines Streiks in Italien standen nicht nur alle Züge still, es gab auch keine Informationen darüber, wann es weitergehen kann. Die Unruhe in der Gruppe wuchs, selbst Delfina wurde etwas nervös und sorgte schließlich mit Transparenz für Verständnis: „Hätte ich Infos, würde

den Vorbereitungen mit, oft gesellen sich auch die Veranstalter:innen des jeweiligen Spielorts dazu. Die Stimmung ist bei diesen improvisierten Zusammenkünften immer gut, später trinkt das Orchester samt Team noch gemeinsam ein Glas im Hotel auf den gelungenen Konzertabend.

auf Dauer nicht.“ Mit regelmäßigen Laufrunden hält sich die Tour-Managerin unterwegs fit. Oft findet sich jemand, der auch Lust auf Sport hat und gemeinsam mit Delfina die Gegend erkundet. Besonders schön war die Morgenrunde am Strand von Neapel während einer Tournee durch



ich sie sofort weitergeben.“ Damit hat sie das Vertrauen ihrer Kolleg:innen zurückerobert.

GEMEINSAM GENIESSEN

Nicht in allen Ländern sind nach den Konzerten noch Lokale geöffnet, um die hungrigen Musiker:innen zu versorgen. Aus diesem Grund hat der mitreisende Orchesterwart Thomas Gräff die inzwischen beliebte Tradition begründet, nach dem Auftritt eine Jause hinter der Bühne anzubieten. Delfina hilft manchmal bei

Trotz aller Feierfreuden achtet Delfina darauf, rechtzeitig ins Bett zu kommen, um auch am folgenden Tag genügend Energie zu haben. Die Musiker:innen können ausschlafen und haben bis zur nächsten Reisetappe oder dem Konzert frei, für Delfina läuft die Organisation jedoch weiter. „Ich bin auf Tournee die ganze Zeit im Arbeitsmodus, darum muss ich auf meine Kräfte achten. Wenn wir nach einem Konzert noch zusammensitzen, kann es leicht zwei oder drei Uhr früh werden – das geht für mich

Italien. „Wir sitzen ja viele Stunden, entweder im Zug, Bus, oder beim Konzert – da tut dieser Ausgleich richtig gut.“

FRÜHE BEGEISTERUNG

Seit sie neun Jahre alt ist, spielt Delfina Zabaleta Klavier, sie kann sich daher in die Situation der Musiker:innen bestens hineinversetzen. Gleichzeitig hat ihr das Studium des Orchesterdirigierens das nötige Werkzeug zur Gruppenleitung geschenkt. Aus zahlreichen Engagements für Musikagenturen und





Musikensembles in der Schweiz, in Wien und Madrid kennt sie den Alltag rund um Konzertorganisation und Co.

Die Argentinierin mag Österreich, die Alpen, das Kleine, das Schöne. „Ich habe das Gefühl, in einer Werbung für Schokolade gelandet zu sein“, schmunzelt sie. Ein besonderes Herzensprojekt wäre für die Managerin eine Tournee durch Lateinamerika. Dann könnte sie ihr Heimatland Argentinien besuchen und gemeinsam mit dem Mozarteumorchester den hervorragenden Klang im Teatro Colón in Buenos Aires erleben. Die Energie der Stadt und die südliche Lebensfreude genießen. Gemeinsam essen gehen, auch noch spätabends nach einem Konzert. „Ich würde dieses besondere Flair gerne mit meinen Kolleg:innen teilen und mein Land einmal mit einem anderen Blick sehen.“



mo ON TOUR



FREUNDESKREIS

„Ein Freund, ein guter Freund“

Wir alle kennen vermutlich diesen Refrain des bekanntesten Liedes aus Werner Richard Heymanns Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle“. Der Satz endet bekanntlich mit „...ist das Beste, was es gibt auf der Welt“. Diese Aussage, die nicht nur für unseren persönlichen, privaten Bereich Gültigkeit besitzt, ist heute mehr denn je auch für (Kultur-)Institutionen essentiell. In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche, wachsender Polarisierung und zunehmender sozialer Spaltung kann Kultur zu einem Ort des gemeinsamen Erlebens werden, der Verständigung, der Nähe erfahren, und Emotionen sowie Kreativität erleben lässt.

Kultur braucht Menschen. Menschen, die sich einbringen, die Türen öffnen und Nähe ermöglichen. Der Freundesverein ist dafür das lebendige Herzstück.

Mitglied zu sein bedeutet, Teil einer Gemeinschaft zu werden, die sich für Kunst als verbindendes Element einsetzt – nicht als elitäres Gut, sondern als offenes Angebot an alle, die sich berühren lassen wollen. Gerade das Mozarteumorchester Salzburg, mit seiner tiefen Verwurzelung in der Musiktradition dieser Stadt, steht für ein künstlerisches Selbstverständnis, das auf Dialog und gesellschaftliche Verantwortung baut.

In meinen verschiedenen beruflichen Positionen im Musikbereich, sei es als Musiker, als Orchesterdirektor oder als Konzertveranstalter, gab es immer eine große Verbundenheit mit dem Mozarteumorchester. So bin ich seit Jahren selbst Mitglied des Freundesvereins und möchte nun als Vizepräsident mithelfen, durch ein florierendes Vereins-

leben mit Aktionen und Projekten Angebote zu schaffen, die dem Publikum ein tieferes Eintauchen in die klassische Musik ermöglichen und die Nähe zum Orchester und seinen Künstler:innen weiter fördern.

Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freunde des Mozarteumorchesters. Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit dem Mozarteumorchester und kommen Sie in den Genuss dieser Nähe, nehmen Sie teil an den offenen Proben, den Künstlergesprächen, den Hinter-die-Kulissen-Einblicken, gemeinsamen Ausflügen etc., denn:

Ein Freund ist das Beste, was es gibt auf der Welt!



**THOMAS
HEISSBAUER**

Vizepräsident



mozarteumorchester-freunde.at

**THOMAS
GANSCH
SYMPHONISCH**

FR, 7. NOVEMBER 2025 – 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

TONKÜNSTLER-ORCHESTER
NIEDERÖSTERREICH
WAYNE MARSHALL
Dirigent
THOMAS GANSCH
Trompete & Moderation



Sprachkunst trifft auf Tonkunst, wenn den Gedichten des österreichischen Poeten Ernst Jandl zum 100er mit dessen Originalstimme Leben eingehaucht wird. Mit diesem denkwürdigen Jazzabend seiner 18-köpfigen Bigband verabschiedet sich der Komponist Christian Muthspiel von der Konzertbühne.
Don't miss it!

**ORJAZZTRA
VIENNA &
CHRISTIAN
MUTHSPIEL**

THE LAST CONCERT

FR, 5. DEZEMBER 2025 – 19.00
SZENE SALZBURG

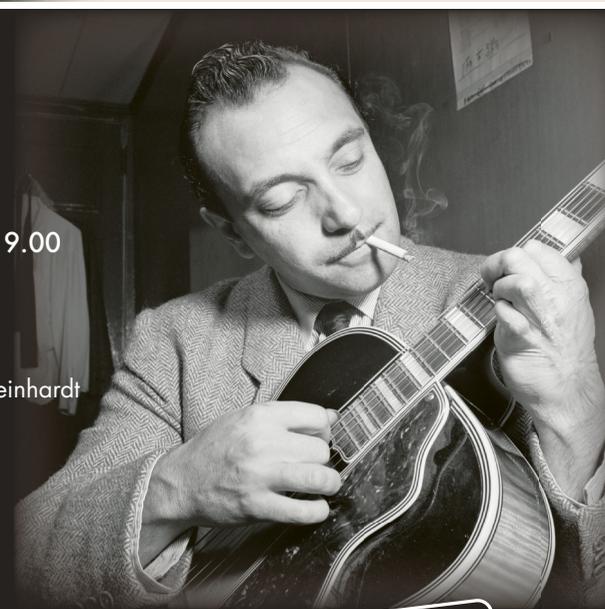


Beni Schmid presents
**DJANGO
DROM**
FESTIVAL 2026
SALZBURG EDITION

DI, 27. JÄNNER 2026 – 19.00
SZENE SALZBURG

Ein zweiteiliger Jazz Abend zu Ehren des „Königs des Gypsy Jazz“ Django Reinhardt
FEAT. BIRÉLI LAGRÈNE, DIKNU SCHNEEBERGER, HERB BERGER,
PATRICIA FERRARA, BENJAMIN SCHMID u.v.m.

Part one: Django Drom Supergroup
Part two: Django Drom Hot Club Orchestra



www.kulturvereinigung.com

© Maria Frodl, Schagerl Trompeten, Lukas Beck

Tickets ab €39
im Jazz-ABO –30%

**€15
FÜR JUNGE**

STASSNY



Getreidegasse 35, Salzburg, stassny.at



MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Besuch
doch mal die
Mozarts

Kombiticket 20,–
für beide Museen



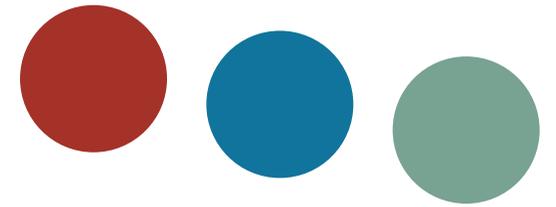
→ zum Ticketshop

mozarteum.at

Getreidegasse 9
Mozarts Geburtshaus
Makartplatz 8
Mozart-Wohnhaus

MUSEEN

more



MOZARTEUMORCHESTER REIHEN

Mit seiner unverwechselbaren Klangkultur hat sich das Mozarteumorchester Salzburg in den gut 180 Jahren seiner bemerkenswerten Geschichte zu einem österreichischen Spitzenorchester entwickelt. Mozarts Witwe Constanze und die beiden Söhne selbst waren an der Gründung beteiligt, so dass die Musik des Salzburger Genius im wahrsten Sinne Teil der DNA des vielfach ausgezeichneten Orchesters ist. Vor Ort ist es in drei verschiedenen Konzertreihen zu erleben:

SO

In den **SONNTAGSMATINEEN** erleben Sie das Mozarteumorchester Salzburg im Großen Festspielhaus mit symphonischen Werken der Klassik, Romantik und Moderne. Das große Symphonieorchester zeigt hier jeweils um 11.00 Uhr unter der Leitung renommierter Dirigenten seine Exzellenz, Strahlkraft und Virtuosität.

Genießen Sie das Mozarteumorchester in spektakulärem Ambiente: Das 1960 eröffnete Große Festspielhaus zählt auch außerhalb der Salzburger Festspiele zu den beeindruckendsten Spielstätten Österreichs. Mehr noch: Die Bühne mit einer Breite von 100 Metern ist eine der größten der Welt und bietet ausreichend Platz für groß besetzte Orchesterwerke – der passende Rahmen für imposanten Musikgenuss!

Die Werke Mozarts und seiner Zeitgenossen bilden den Schwerpunkt der **DONNERSTAGSKONZERTE** im Großen Saal der Stiftung Mozarteum. Gemeinsam mit Chefdirigent Roberto González-Monjas und anderen prominenten Dirigenten sowie Solist:innen präsentiert das Mozarteumorchester um jeweils 19.30 Uhr facettenreiche Programme mit vielfältigen musikalischen Bezügen. Die exquisiten Darbietungen ermöglichen inspirierende Entdeckungen der Musik aller Epochen.

DO

Klassisch und besonders festlich, so präsentiert sich der Große Saal der Stiftung Mozarteum. Seit seiner Eröffnung 1914 gilt er als idealer Aufführungsort für die Werke Mozarts – und damit auch für das Mozarteumorchester Salzburg. Bekannt für seine außerordentliche Akustik begeistert dieser Saal Konzertbesucher:innen sowie Musiker:innen seit Generationen – und bei unseren Donnerstagskonzerten bestimmt auch Sie!

Und in den **HEIMSPIEL** Konzerten legen wir den Schwerpunkt auf die Nachwuchspflege: Bereits im dritten Jahr sind wir in der glücklichen Lage den Leopold Hager Dirigent:innen-Fonds an drei Nachwuchsdirigent:innen zu vergeben. Darüber hinaus findet einmal jährlich eine Schulkonzertwoche statt, zu der über 2.200 Kinder aus Stadt und Land Salzburg zu Gast im Orchesterhaus sind. Und im Mai 2026 wird zum zweiten Mal der herausragende Pädagoge und Dirigent Johannes Schläefli eine Masterclass mit Studierenden und dem Mozarteumorchester abhalten. Im Anschluss an die HEIMSPIEL Konzerte gibt es bei geöffneter Bar die Möglichkeit zum legeren Ausklang und Austausch mit den Musiker:innen.

HE

2025

Salzburger Adventsingen

IM GROSSEN FESTSPIELHAUS ZU SALZBURG

„Der blinde Hirte“

28. 11. bis 14. 12. 2025

Tickets: salzburgeradventsingen.at



HAUPT
SCHAU SPIEL
SALZBURG

Alles steht auf dem Spiel

*Theatersaison
2025 | 2026*

Unter neuer Leitung.
In neuer Form.

EUROPARK

Über
1000
Marken

LET'S GO
SHOPPING!

130 Shops,
Cafés und
Restaurants

INTERSPAR  H&M ZARA Media Markt  IKEA

DANKE IM FORTISSIMO

Partner für die klassische Musik

[HAUPTSPONSOR]



Leica Camera AG
acm austrian capital
management GmbH

[TRÄGERSCHAFT]



[FÖRDERER]

WEHRLE PRIVATSTIFTUNG
DI ANGELA FERSTL
PROF. WILFRIED TACHEZI

[MEDIENPARTNER]



[PARTNER]



DAS ORIGINAL
SEIT
1841

ABO GROSSER KLANG

Mozart für alle auf höchstem Niveau – in Salzburg das ganze Jahr!

- ✿ DIE BESTEN PLÄTZE IN DEN BESTEN KONZERTSÄLEN
- ✿ KOMFORTABEL UND SORGFÄLTIG ZUSAMMENGESTELLT
- ✿ DER SELBE PLATZ
- ✿ TICKET WEITERGEBEN
ANDEREN EINE FREUDE MACHEN
- ✿ ATTRAKTIVE PREISVORTEILE
- ✿ EINTRITTSKARTE = SVV-FAHRKARTE



MO SERVICE TICKETS



Einzelkarten auch über
www.ticketgretchen.com

Kartenbüro der
Stiftung Mozarteum Salzburg
Mozart-Wohnhaus
Theatergasse 2, 5020 Salzburg

Öffnungszeiten für den
Publikumsverkehr:
MO – FR 10.00 – 13.00

Tel. +43 662 87 31 54
tickets@mozarteum.at
www.mozarteum.at

PREISE

	Kat. I	Kat. II	Kat. III	Kat. IV	Kat. V	U 30	STUD
Einzelkarten S0	€ 62	€ 54	€ 45	€ 38	€ 25	€ 15	€ 10
Einzelkarten D0	€ 60	€ 52	€ 43	€ 36	€ 23	€ 15	€ 10
Einzelkarten HE	€ 25	...	...	...	...	€ 15	€ 10
Einzelkarten HE KA	€ 20	...	...	...	...	€ 15	€ 10
ABO Total	€ 469	€ 407	€ 338	€ 284	€ 184	€ 124	€ 83
ABO S0	€ 232	€ 202	€ 168	€ 142	€ 93	€ 60	€ 40
ABO D0	€ 270	€ 234	€ 193	€ 162	€ 103	€ 72	€ 48

SPEZIELLE ANGEBOTE & RABATTE

10 % Rabatt im Vorverkauf für Ö1-Clubpartner, SN-Card-Besitzer:innen. Bei den Sonntagsmatineen gelten der „Salzburger Familienpass“ und „Hunger auf Kunst & Kultur“.



WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt „Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

Jeden Freitag neu

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN



Salzburger Nachrichten
WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

TERMINE SAISON 2025 26



SO

SONNTAGSMATINEE 01

05 OKT 2025 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS Dirigent
JAN LISIECKI Klavier
Werke von Korngold, Mozart & Schmidt

DO

DONNERSTAGSKONZERT 01

09 OKT 2025 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM

NN Dirigent
AVI AVITAL Mandoline
Werke von Vanhal, Hummel & Haydn

HE

HEIMSPIEL

31 OKT 2025 19.30
ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
LEOPOLD HAGER DIRIGENT:INNEN FONDS

YURA YANG Dirigentin
CARLO BENEDETTO CIMENTO Dirigent
JULIUS ZEMAN Dirigent

SO

SONNTAGSMATINEE 02

09 NOV 2025 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

MAREK JANOWSKI Dirigent
Werk von Bruckner

MO

REQUIEM

05 DEZ 2025 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS Dirigent
Werk von Pärt & Mozart

DO

DONNERSTAGSKONZERT 02

13 NOV 2025 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM
GROSSER SAAL

TREVOR PINNOCK Dirigent
JULIA HAGEN Violoncello
Werke von Mozart, Dvořák & Beethoven

MO

BRASS-KONZERT

13 DEZ 2025 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM

CARLO BENEDETTO CIMENTO Dirigent
DIE BLECHBLÄSER DES
MOZARTEUMORCHESTERS SALZBURG
Werk von Bach, Strauss, Ginastera,
Piazzolla, Bernstein u.a.

DO

DONNERSTAGSKONZERT 03

18 DEZ 2025 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM
GROSSER SAAL

GIOVANNI ANTONINI Dirigent
SABIN TAMBREA Sprecher
Werk von Pugnani



SO

SONNTAGSMATINEE 03

22 FEB 2026 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

ANDRIS POGA Dirigent
RAFAEL FINGERLOS Bariton
Werke von Schreker, Brahms & Bruckner

DO

DONNERSTAGSKONZERT 04

05 MÄR 2026 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM
GROSSER SAAL

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS Dirigent
INMO YANG Violine
Werke von Beethoven & Mozart

HE

HEIMSPIEL

16-22 MÄR 2026
ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
SCHULKONZERTWOCHE

TRANQUILLA TRAMPILTREU, DIE BEHARRLICHE
SCHILDKRÖTE
Kinderoper von Wilfried Hiller und Michael Ende
GEORG BLÜML Sprecher

HE

HEIMSPIEL & BÜCHERBUS

22 MÄR 2026 16.00
ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
FAMILIENKONZERT

TRANQUILLA TRAMPILTREU, DIE BEHARRLICHE
SCHILDKRÖTE
Kinderoper von Wilfried Hiller und Michael Ende
GEORG BLÜML Sprecher

**SAISON 2025 26****DONNERSTAGSKONZERT 05**

16 APR 2026 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM
GROSSER SAAL

LORENZA BORRANI Leitung & Violine
Werke von Schnittke, Mozart, Webern & Haydn

DO

SONNTAGSMATINEE 04

26 APR 2026 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

CONSTANTINOS CARYDIS Dirigent
KAREN GOMYO Violine
Werke von Sibelius & Tschaiowsky

SO

DONNERSTAGSKONZERT 06

07 MAI 2026 19.30
STIFTUNG MOZARTEUM
GROSSER SAAL

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS Dirigent
CHRISTOPH SIETZEN Vibraphon
Werke von Mozart, Jost & Schumann

DO

HEIMSPIEL

22 MAI 2026 19.30
ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL
MASTERCLASS
JOHANNES SCHLAEFLI

HE

SONNTAGSMATINEE 05

14 JUN 2026 11.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

DALIA STASEVSKA Dirigentin
BORIS GILTBURG Klavier
Werke von Strauss, Grieg & Dvořák

SO

Eintrittskarte = Fahrkarte

JETZT AUCH ZUM MOZARTEUM- ORCHESTER



Eintrittskarte = Fahrkarte:

Die Eintrittskarte zu Veranstaltungen des Mozarteumorchesters ist ab drei Stunden vor Konzertbeginn bis zum jeweiligen Betriebsende auf sämtlichen Bus- und Bahnlinien des Salzburg Verkehr innerhalb der Kernzone Stadt Salzburg als Verbundfahrkarte gültig.

Alle Infos unter:

www.salzburg-verkehr.at/eintrittskarte-fahrkarte



IMPRESSUM
MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

Cradle to Cradle Certified® Silber
Für mehr Nachhaltigkeit



Medieninhaber & Herausgeber
Mozarteumorchester Salzburg
Orchesterdirektor: Siegwald Bütow

Orchesterhaus Salzburg
Erzbischof-Gebhard-Straße 10
5020 Salzburg
Tel. +43 662 84 35 71
office@mozarteumorchester.at
www.mozarteumorchester.at

Programm- & Besetzungsänderungen,
Druck- und Satzfehler vorbehalten

Konzept & Gestaltung
Redaktion und Texte: Micky Kaltenstein, Juliane Breyer
und Siegwald Bütow
Gestaltung: Markenpioniere | Samson Druck GmbH,
5581 St. Margarethen

Bildnachweise
Marco Borggreve, Jan Frieße, Jürgen Hinterleithner, Nancy
Horowitz, Finnian Hipper, SFKanizaj, Thomas Kirchmaier,
Wolfgang Krautzer, Wolfgang Lienbacher, Anna Löffelberger,
Rolf Maeder, Erika Mayer, Christian Leopold/Franz Neu-
mayer, Dirk Noy, ebihara photography, Shutterstock, Vivien
Reichelt, SLT, Wildbild, Mario Wurzberger. Porträt Constanze
Mozart: Ölbild von Hans Hansen Wien 1802 / Internationale
Stiftung Mozarteum

Datenschutz

Der Ticketverkauf für die Konzerte des Mozarteumorchesters (MO) erfolgt über die Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg (ISM). Die im Zuge des Kartenverkaufs und auch des Online-Ticketings bekanntgegebenen persönlichen Daten (Name, Adresse, E-Mail-Adresse, Geburtsdatum, gebuchte Dienstleistung) werden von der ISM zum Zweck der Vertragsabwicklung elektronisch erhoben, verarbeitet und genutzt. Der Kunde stimmt einer Verarbeitung und Verwendung seiner persönlichen Daten durch ISM bzw. MO im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und Beschränkungen für die Abwicklung des gegenständlichen Vertragsverhältnisses sowie für die Übermittlung von Informationen zu Veranstaltungen der ISM zu. Ein Widerruf dieser Zustimmung ist jederzeit möglich. Personenbezogene Daten werden von der ISM bzw. vom MO nicht an Dritte weitergegeben. Der Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die erhobenen Daten zu seiner Person, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit und Widerspruch zur Datenerfassung unter tickets@mozarteum.at bzw. unter office@mozarteumorchester.at. Darüber hinaus besteht ein Beschwerderecht an die Datenschutzbehörde: Hohenstaufengasse 3, 1010 Wien, E-Mail: dsb@dsb.gv.at. Stand: MAI 2025

MOZART FÜR ALLE

MOZARTEUMORCHESTER.AT

SYMPHONIEORCHESTER VON LAND & STADT SALZBURG

